

Südböcker Volksbote

Organ für die Interessen der wertfälligen Bevölkerung

Der „Südböcker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46
Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die nebengelegene Zeitspalte oder deren Raum 180 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 800 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 63.

Mittwoch, den 16. März 1921.

28. Jahrgang.

Was nun?

Dr. L. Die Verhandlungen von London sind abgebrochen; die deutschen Vertreter haben ihre Berichte in Berlin vorgetragen; die Franzosen und Belgier stehen in Düsseldorf und Duisburg. Damit ist man genau so klug wie zuvor, weder Frankreich noch Belgien ist geholfen und der verderbliche Zustand ewiger Ungewissheit hat sich fast bis zur Unerkennbarkeit verschlimmert. Seine Folgen für die Volkswirtschaft, nicht allein für die deutsche, sind nicht abzusehen.

Schon häufen sich die Meldungen über Rückgängigmachung amerikanischer Bestellungen in dem neubefestigten Gebiet. Und überall tritt auch in deutschen Abnehmerkreisen eine Unruhe ein wegen der zu erwartenden Zolsschwierigkeiten. Dazu kommt noch die Drohung der Franzosen, weiter vorzurücken, und nach den letzten Meldungen sollen sie auch schon ihre Vorkosten bis Hamborn vorgetrieben haben.

So wird unserm Wirtschaftsleben ein ungeheurer Schaden zugefügt, unter dem letzten Ende unsere Gegner auch mit leiden müssen. Und alles das, ohne daß irgend jemand den gewünschten Vorteil davon hätte. Immer mehr häufen sich infolge dessen im Lager der Entente die Stimmen, die darauf hinweisen, daß die ganze Säbelpolitik eines Koch das Verfehlteste sei, um irgend etwas zu erreichen; daß man mit allen Zwangsmaßnahmen nicht ein einziges Haus aufbauen kann, und daß man mit dem guten deutschen Willen schließlich viel mehr anfangen kann als mit tausend gewalttätigen Erpressungen.

Also, warum verständigt man sich nicht? Damit ist man wieder auf dem Punkt angelangt, auf dem man vor London auch schon stand. Nur muß diesmal einer den Vorschlag machen, das heißt, einer muß anfangen. In deutschen reaktionären Blättern kann man schon hier und da die Aufforderung an die Regierung lesen, unter keinen Umständen den ersten Schritt zu tun, sondern dies der Entente zu überlassen. Das gleiche empfehlen ihren Regierungen nationalistische Blätter in Frankreich und die Northcliffe-Presse in England.

Was soll bei einer solchen Taktik erreicht werden? Uns scheint, daß es vor allem darauf ankommt, möglichst bald eine Einigung zu erzielen. Wie sie zustande kommt, und wer als erster vernünftig genug sein wird, die Hand zu bieten, das ist Nebensache. Wenn allerdings, wie das letztemal, beide Parteien sich an den Verhandlungstisch setzen, mit der festen Absicht, ihrem Vorschlag keinen Deut abhandeln zu lassen, so wird das immer ein aussichtsloses Beginnen bleiben. Die Entente hat diese Diktatmethode in Versailles unseligen Angebens erfunden, und nun ist sie nur schwer wieder zu überwinden. Aber sie muß überwunden werden; nur in einer beiderseits vom besten Willen beseelten Aussprache wird sich das schwierige Problem der Entschädigung Frankreichs lösen lassen, so lösen lassen, daß die gerechtfertigten Ansprüche Frankreichs abgewogen werden gegen die äußerste Leistungsfähigkeit Deutschlands. Welcher Maßstab da allerdings angelegt werden soll, das ist vorläufig das Rätsel. Denn nach jeder vernünftigen Ueberlegung kann Deutschland nicht einmal das bezahlen, was Simons geboten hat, aus dem einfachen Grunde, weil es keinen seiner Pfennige entbehren kann.

Unterdessen tauchen schon wieder neue Schwierigkeiten auf, die durch die Frage der Gesamtsumme nur vorläufig zurückgestellt waren. Die langumstrittene Entwaffnungsfrage hebt wieder ihr unheilvoll drohendes Haupt, doppelt unheilvoll deshalb, weil mit ihr etwas zusammenhängt, das jedem Deutschen ans Herz rühren muß, des Reiches Einheit. Bayern weigert sich, seine Einwohnerwehr zu entlassen; der bekannte Bauernkönig Heim rührt sich wieder, und er stellt sich mehr oder weniger verblümt auf den Standpunkt „biegen oder brechen“.

Und zu all diesem Unerfreulichen kommt noch die Meldung von der Stellungnahme der französischen Sozialisten (Flügel Arbeiterinternationale). Ihre Stellung mag ziemlich schwierig sein angesichts ihres verwüsteten Landes; aber wir sind ja bereit, ihnen beim Wiederaufbau nach besten Kräften zu helfen. Und sie mögen sich überlegen, ob sie gern unter dem ewig blinkenden Bajonett des Feindes arbeiten möchten? Möchte sich wenigstens die Arbeiterklasse der beiden Länder verständigen, zum Nutzen aller.

So harzt eine Fülle von Fragen ihrer Entwirrung, ob für alle eine Lösungsmöglichkeit besteht, das ruht tief im

Schoß der Zukunft. Eines aber ist sicher, alles muß versucht werden, einen Weg zu finden aus der lähmenden Ungewissheit heraus ins Freie, wo jeder ungehindert seiner Arbeit nachgehen kann.

Deutscher Reichstag.

85. Sitzung.
Berlin, Dienstag, 15. März, 1 Uhr nachmittags.
Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest Präsident Lobe ein Telegramm der Deutschen aus Valparaiso, das die Abwehr der maßlosen Forderungen der Entente billigt und verspricht, fest hinter der Reichsregierung zu stehen. (Beifall.)

Anfragen.
Auf die Beschwerde des Abg. Dr. Levi (D.D.P.) über die Verhaftung einer sowjetrussischen Handelsdelegation in Emden durch deutsche Grenzorgane wird die Verhaftung von der Reichsregierung bestritten. — Abg. Frau Leh (U.S.) verlangt Auskunft über den Verbleib von 4 1/2 Millionen, die vom Reichsverband für See- und Küstenschutz aufgebracht wurden, um den aus dem Felde heimkehrenden Mitgliedern die Wiederaufnahme des Fischereibetriebes zu ermöglichen. Die Summe wurde dem Reichsminister für Fischerei, Herrn v. Klügge, übermittleit, die Fischer Kughavens aber konnten trotz eifriger Nachforschungen nicht erfahren, wo das Geld geblieben ist. — Die Reichsregierung wußte bisher von dieser Summe nichts und erklärt, einige Zeit zu brauchen, bis Aufklärung geschaffen werden kann. — Abg. Geppert-Regensburg (D.D.P.) führt Beschwerde über die Verhaftung des Reichstagsabgeordneten Thomas in Augsburg. — Die Reichsregierung ist zur Beantwortung noch nicht in der Lage, da von der bayerischen Regierung noch keine Auskunft eingegangen ist.

Der Haushaltsplan für 1921.
Auf der Tagesordnung steht dann die erste Beratung des Reichshaushaltsplans für 1921 in Verbindung mit Gesetzentwürfen zur Vervollständigung der Einkommensteuerverordnungen, sowie zur Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Kohlensteuergesetzes, schließlich der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes. Der Haushaltsplan geht auf Antrag Mumm (D.P.) an den Hauptausschuß, die Steuerentlastung an den Steuerausschuß.

Reichsministerium des Innern.
Die Aussprache beim Reichsministerium des Innern wird fortgesetzt. — Präsident Lobe: Die Redner der zweiten Rednerreihe sollen nur 30 Minuten sprechen; denn es muß möglich sein, im Laufe der Woche die Haushaltspläne für 1920 und 1921 zu erledigen. Wir wollen zu einer geordneten Arbeitszeit zurückkehren. Dann werden auch die Herren der Presse uns die Versündigungen am Acht-Stunden-Tage verzeihen.
Abg. Hoffmann-Ludwigshafen (Z.): Die föderalistische Anwendung des Ministers in der Frage der Anmeldung zur Teilnahme oder Nichtteilnahme am Religionsunterricht kann uns nicht befriedigen. Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach. Wir machen keine weiteren Schulkommissionen wie in Weimar.
Abg. Beuermann (D.D.P.): Die Vorrede zu dem Abdruck der Verfassung für die Schulklassen muß man beseitigen oder von einem Pädagogen schreiben lassen. Der Religionsunterricht darf auf keine andere Weise betrieben werden als wie es schulmäßig gewohnt ist.

Staatssekretär Schulz: Dem allgemeinen Drängen auf kulturelle Fortschritte steht leider die Verarmung des Reiches entgegen. Hoffentlich gelingt die Förderung der Lehrerbildung trotz der Besenken der Finanzverwaltung. Der erste Versuch, ein einheitliches Schuljahr durchzuführen, ist am Widerstand Bayerns gescheitert.

Abg. Dr. Löwentz (U.S.): Es liegt im Wesen der heutigen Demokratie, der in die Reihen der Besitzenden eingezogenen Nachkommenschaft der Äber, sich nach rechts anzulehnen. Der Reichsminister bekommt föderalistische Anwendung nur dann, wenn es sich darum handelt, reaktionäre Vorrechte einzelner Länder zu schütten. Der bürgerliche Politiker von größtem Ausmaß, Herr Stinnes, der ein Symbol darstellt für die machtpolitische Idee des heutigen Kapitalismus, kümmert sich nicht um Kulturpolitik. Ihm ist es auch nicht so sehr um nationale Gedanken zu tun, als um die Ausrüstung einer vielleicht internationalen Wirtschaftsmacht. Dem stellen wir die Einheitsfront des internationalen Proletariats entgegen. (Zuruf rechts.) Nein, hier handelt es sich nicht um den Haß gegen den einzelnen Mann, sondern um die Erkenntnis der beiden maßgebenden Mächte, der Gegenwart aus einer geschichtlichen Notwendigkeit heraus. Der Aufstieg der Tüchtigen scheitert an den Vorrechten der Besitzenden und an finanziellen Hindernissen. Unser Antrag auf obligatorischen Besuch der Schulkindergärten soll der erste Schritt sein zu einer wirklichen Arbeitergemeinschaft und einheitlichen Aufbau des Schulwesens.

Abg. Sirovich (D.D.P.): Wir wünschen eine wahrhaft nationale Schule, wollen aber die Mitwirkung der Familie nicht ausschalten. Wir brauchen eine Reichszentrale für Jugendwohlfahrt. Wenn wir dem Gedanken der Einheitsfront zustimmen, dann werden wir auch über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegkommen.
Abg. Müller-Franken (S.D.): Am nächsten Sonntag findet die Abstimmung in Oberbayern statt. Da fürchten nun die Beamten und Arbeiter, die sich für Wahlen eingeleitet haben, daß sie terrorisiert werden, wenn die Abstimmung, wie wir hoffen, für Deutschland ausfällt. Nach dem Friedensvertrag ist eine Maßregelung unzulässig. Wir halten aber eine Erklärung des Reichsministers für wünschenswert.

Reichsminister des Innern Koch: Die Reichsregierung denkt nicht daran, nach der Abstimmung irgend eine Politik der Rache zu treiben. Er freut sich, daß er von allen Seiten aufzufordert sei, auf dem Gebiet der Schulaufgaben weiter zu gehen. Der Minister bespricht sodann die Frage der An- oder Umwidmung zum Religionsunterricht, die Volksschulen u. a.
Staatssekretär Albert: Der Ausschuß zur Verbildung und zur Vereinfachung der Verwaltung soll keineswegs ein Be-

gründnis erster Klasse sein. Mit einer Verminderung der Ministerien ist es nicht getan, die Sparaktion muß vom Reich auf die Länder übergehen.

Abg. Kröllich (D.D.P.): Die alte Regierung hat die polnische Bevölkerung ausgeplündert. (Große Unruhe rechts. Ruf: Gegenruf der Kommunisten.) Man fordert für Millionen für kulturrevolutionäre Zwecke Hunderte von Millionen, aber für Kulturzwecke hat man kaum 20 Millionen übrig. (Lärm rechts.) Sie (nach rechts) reden von Kultur und gewahren den Beamten nicht das Existenzminimum. Die Sozialdemokratie trägt das Rainzzeichen an ihrer Stirn. Wir fordern die Arbeiterklasse zum Sturz der Regierung auf.

Abg. Ledebour (U.S.): Während unserer Parteikonferenz in Halle habe ich von einem Moskwiter einen Brief erhalten, der dazu gebungen war, mich zu ermorden. Weiter wurde gedroht, daß Leute, wie ich und Kaitsch usw., wegen Bremsung der revolutionären Arbeiterbewegung erschossen werden sollen. Der terroristische Briefschreiber hat sinnemäß erklärt, daß innerhalb der Parteiorganisation eine Unterorganisation gebildet sei zur Beseitigung revolutionsfeindlicher Führer. Weiter erklärte der Mann, daß er gerade er zu meiner Ermordung beauftragt worden sei, da er infolge angeblicher Unzurechnungsfähigkeit nicht vor Gericht gebracht werden kann. Es ist das daselbe Rezept, durch welches der Abgeordnete Haase hier vor dem Reichstag erschossen worden ist. Durch die maßlosen ehrenrührigen Angriffe des Abg. Levi gegen mich bin ich gezwungen, völlige Aufklärung zu schaffen. Die kommunistische Partei hat sich niemals gegen derartige Vorverurteilungen gewendet. Nicht nur mir sind solche Drohungen zugesungen, sondern auch Parteifreunden aus Westfalen. Die Kommunisten haben kein Wort für derartige Vorverurteilungen gefunden. Ich bezeichne diese Organisation als eine Mörderzentrale. (Stürmische Unruhe bei den Kommunisten.) Auch rechts bestehen derartige Mörderzentralen, die bei Liebknecht und Rosa Luxemburg so gut funktionieren haben. (Auf einen Zuruf von Crispien (U.S.) rufft Hoffmann (D.D.P.) dem Zuruf zu: Wui, Teufel! Du Dumme! — Heiterkeit.) Diese Mörderzentralen sind Gesellschaften mit beschränkter Haftung, für die es einen legitimen Ausdruck ganz einfach nicht gibt. (Heiterkeit.) Wenn Ihre Partei alle die Aufforderungen zu Mißhandlungen nicht abschüttelt, so macht sie sich zur Mitschuldigen.

Abg. Dr. Levi (Komm.): Solche Briefe, wie Ledebour erwähnt, habe ich auch erhalten. Die ganze kommunistische Mörderzentrale ist lediglich ein Phantasiestück. (Zuruf Hoffmann: „Geräus mit den Weisheiten“ — Stürmische Heiterkeit.) Wenn Ledebour behauptet, daß die Mörder Haases Kommunisten waren, so ist das eine elende Verleumdung. Stürmischer Widerspruch Ledebours, aus dem wiederholt das Wort („Salute“) zu verstehen ist.)

Abg. Wolf Hoffmann (Komm.): Ich kenne Ledebour schon ein Menschenalter. Er hat in keiner Nervosität oft alles niedergeworfen, was wir eben aufgebaut hatten. Was Ledebour hier über die Ermordung Haases vorgetragen hat, ist Phantasie. Wir waren alle in derselben Gefahr, von einem solchen Irrsinnigen erschossen zu werden.

Nach einer weiteren persönlichen Bemerkung von Abg. Schiffer (D.D.P.) stellt Ledebour fest, daß aus seinen Ausführungen kein Ausnahmefall abgeleitet werden könne. Wenn jeder Angriff auf Mißstände in einer Partei zu Ausnahmefällen führen würde, könnte man überhaupt keine Kritik mehr üben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Aberhold (U.S.), die Entwaffnung und Auflösung der bairischen Einwohnerwehren schleunigt durchzuführen und dem Reichstag den Ratenschlüssel zwischen Bayern und dem Reich vorzulassen, mit den Stimmen der sozialistischen Parteien gegen die sozialistischen bürgerlichen Parteien angenommen. (Bravo! und Heiterkeit links.) Einstimmig angenommen wird der Antrag, einen Gesetzentwurf einzubringen zur Regelung des Verfahrens beim Volksentscheid sowie der Antrag auf Bekämpfung der Schulden bei der Verhaftung der Frau Colshorn (Wesse) und Thiel (D.D.P.).

Abg. Knieß (D.D.P.) bearbeitet dann eine Entschädigung, daß schleunige Maßnahmen gegen alle Kommunalisierungen getroffen werden, die den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand betrahen.

Abg. Henke (U.S.): Der Kleinbürger hat von jeher keinen festen politischen Standpunkt gehabt, doch auch mit dem demokratischen Antrag wird man die ökonomische Entwicklung nicht aufhalten können. Uebriens hat bei der Behandlung des Rednerabfindungsvertrages die demokratische Partei sich gar nicht so mittelstandsfeindlich erwiesen, sondern sich nur für das Interesse der armen Redner eingesetzt.

Abg. Hammer (D.D.P.) und Hanemann (D.D.P.) stimmen dem Antrag gegen die Kommunalisierung zu und polemisieren gegen Henke.

Der Antrag Trimborn (Z.) wird gegen alle sozialistischen Stimmen angenommen.

Abg. Müller (D.D.P.) wendet sich gegen die unästhetischen Aufzüge bei öffentlichen Schaulustigkeiten. Die Aufführung von Schulkolportage, Reigen“ bei einem Berliner Theater ist eine Verhöhnung des deutschen Geistes und der deutschen Kultur. (Zuruf Maffezahn (D.D.P.): „Da gehen doch bloß Ihre Kreise hin, die Arbeiter haben nicht Geld und Zeit dazu!“ Lebhaftige Zustimmung.) Es werden überhaupt nur noch Stücke von ausländischen Autoren aufgeführt, zum Beispiel von Bernhard Shaw.

Abg. Löwentz (U.S.): In Erwägung der Worte meines Vorgesetzten möchte ich feststellen, daß die Aufführung des „Reigen“ gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ besonders aufwendig annonciert wurde. Man kann den Schluß nicht durch Realisierungen bekämpfen. Wenn Sie ernsthaft gegen den Schluß wirken wollen, dann bekämpfen Sie doch in Ihren eigenen Reihen die ungeliebliche antilettische Scham- und Schandkultur. Worum stimmen die Rechte nicht unseren Anträgen auf Kommunalisierung der Kinos und Theater zu? Eine allmächtige Zensur könnte zu Konsequenzen führen, die auch der Reichstag anzuerkennen wird, zum Beispiel einer Zensur des Allen Testaments.

Reichsminister Dr. Koch: Die Anregungen des Vorgesetzten lehne ich nicht ohne weiteres ab. Sollte aber das Klamm nicht geeignet zur Förderung der Theatergasse der Länder sein?

das Reich die Verantwortlichkeit nicht übernehmen. Gerade die Kreise des Herrn Bülow betonen doch immer die Selbständigkeit Preußens. Das Gesetz gegen Schmutz und Schund in der Literatur wird in der Kulturabteilung meines Ministeriums durch Herrn Staatssekretär Schulz bearbeitet. Das beste Mittel dagegen sind aber Sport und Spiel.

Angenommen wurde die Entschädigung S chreiber (3.), die eine Denkschrift über die Maßnahmen zur Förderung planmäßiger Selbstübungen sowie den Betrag von 200.000 M. für eine pädagogische Anstaltsstelle bei der Abteilung III des Ministeriums fordert.

Luther (W.P.) wendet sich gegen die unabhängigen Anträge auf Abschaffung des Religionsunterrichts und bespricht, daß die ökonomischen Verhältnisse der Grund für den stillen Verfall sind.

Frau Mag (W.P.) begründet eine Entschädigung, daß die Schüler der Oberklassen in den Friedensvertrag eingeführt werden sollen.

Abg. Frau Kranfeld (3.) erwartet von einer zweckmäßigen Ausgestaltung des Filmwesens einen guten Einfluß. Die weiteren Ausführungen der Rednerin richten sich gegen die Hinterzettel-Literatur.

Abg. Dr. Schreiber (3.) begründet einen Antrag auf Schaffung einer pädagogischen Anstaltsstelle und Bewilligung von 200.000 M.

Abg. Dr. Loewenstein (W.P.) führt Beschwerde über die monarchistische Propaganda in vielen Schulen. Der Antrag der Frau Dr. Mag ist übersflüssig und schädlich. Der Religionsunterricht muß endgültig verschwinden.

Am 9 Uhr 15 Min. macht Vizepräsident Dietrich darauf aufmerksam, daß noch zwölf Redner gemeldet sind. Vom Zentrum ist ein Antrag eingegangen, daß das Fortbleiben vom Religionsunterricht von einer Ermahnung abhängig gemacht werden soll. Die Abstimmung über die verschiedenen Anträge wird auf morgen vertagt.

Nachdem noch verschiedene Redner vor vollständig leerem Hause gesprochen haben, wird die Sitzung in der ersten Stunde auf morgen mittag 1 Uhr vertagt.

Der Reichstag wird voraussichtlich am 22. März in die Ostertien gehen und am 12. April wieder zusammentreten.

Die Entschädigungsforderung der Entente.

Die Wiedergutmachungskommission hielt am 14. März wieder eine Sitzung ab; die erste seit dem Abbruch der Londoner Konferenz. Daß sie in den letzten Tagen etwas Mäßigung gelernt habe, oder daß sie etwa klüger geworden wäre, geht aus ihrer Beschlüssen nicht gerade hervor.

Der Gegenstand ihrer Erörterung bildete der Artikel 235 des Versailler Vertrages, wonach Deutschland bis zum 1. Mai 1921 20 Milliarden Goldmark zu zahlen hat. Bekanntlich hat die deutsche Regierung den Wert ihrer bisherigen Leistungen auf rund 20 Milliarden geschätzt; sie muß deshalb den genannten Artikel für erfüllt ansehen.

Dem gegenüber vertritt der Beschluß der Wiedergutmachungskommission nach einer Pariser Meldung den Standpunkt, daß von einer deutschen Bezahlung in der behaupteten Höhe keine Rede sein könne, und daß die genannte Summe zu mal 10 fällig sei. Ferner beschloß die Kommission, noch vor dem 1. Mai die Gesamtsumme der deutschen Entschädigungszahlen festzusetzen.

Unterdessen sind jetzt von den verschiedenen alliierten Regierungen die Schadenersatzforderungen geltend gemacht worden. Sie erreichen insgesamt die fabelhafte Höhe von 120 Milliarden Goldmark. Naturgemäß wäre diese Summe zu verzinsen, wodurch sie sich zu einer lächerlichen Summe vervielfachen würde, zu einer Summe, gegen die das Londoner Milliardenpiel nur ein winziger Luftball gewesen ist.

Die Londoner Verhandlungen vor der Pariser Kammer.

Paris, 18. März. In der Kammeritzung am Dienstag erklärte Ministerpräsident Briand, daß die Regierung erst am Donnerstag ihre Erklärung abgeben werde, damit auch diejenigen Mitglieder zugegen sein könnten, die ausnahmsweise den Präsidenten der Republik auf seiner Reise begleiten. Es kamen sodann die vorliegenden Interpellationen zur Sprache. Abg. Senesly kritisierte die 50prozentige Abgabe vom deutschen Export und nannte es einen unerhörten Zustand, daß Italien, Belgien und Japan in dieser Beziehung nach Belieben verfahren könnten. Deutschland werde die Umstände benutzen, um seinen Handel nach Rußland zu lenken. Man müsse darauf drängen, daß Deutschland in Rußland und durch seine Arbeit zahle. Ministerpräsident Briand wies darauf hin, daß Dr. Simons in London einen derartigen Vorschlag gemacht habe, der aber zu unbestimmt gewesen sei, als daß man über ihn mit Erfolg hätte verhandeln können. Ein Abgeordneter des Norddepartements rief dagegen, in den verwickelten Gebieten sehe man allgemein der Verwendung deutscher Arbeiter ablehnend gegenüber. Größerer Ärger entstand als der Abg. Marcel Cachin erklärte, wenn Deutschland heute noch nicht entwaffnet sei, so sei das die Schuld der herrschenden Klassen in Deutschland und Frankreich. Im weiteren Verlaufe der Debatte betragte die Sozialdemokrat Kurziel die fehlende internationale finanzielle Solidarität. Die Kosten für das Besatzungsheer und für die Zollbeamten würden einen großen Teil der deutschen Einkünfte verschlingen. Schon jetzt hätten sie 4 1/2 Milliarden Papiermarken für die Besatzungskosten seit dem Waffenstillstand, also einen großen Teil der deutschen Zahlungen absoziiert. Es sei deshalb zu erwägen, ob die 30 Milliarden für den Wiederaufbau nicht anderweitig aufgebracht werden könnten. Man müsse ein internationales Wiederaufbauangebot machen, an dem die Geschädigten, die Unternehmer und die Arbeiter beteiligt sein müßten. Die Finanzierung dieses Unternehmens müsse durch eine internationale Anleihe erfolgen. Ministerpräsident Briand gab durch Zwischenrufe mehrfach zu erkennen, daß er im einzelnen sowohl auf die Frage des Fortbestandes des Pariser Abkommens wie auf die Verwendung der Einkünfte aus dem deutschen Export zurecht kommen werde. — Die Debatte wurde dann auf heute, Mittwoch, vertagt.

Die Reparationsbill im englischen Unterhaus.

Der Selbstmord über die 50prozentige deutsche Exportabgabe kam im englischen Parlament zur Sprache. Der Liberale Bottomley bekämpfte die Bill, da sie zwecklos sei; er verlangte statt Gewaltanwendung durch den Vertragsp. Lloyd George erwiderte ihm.

Er weiß die Gewaltpläne Bottomleys als phantastisch an, es wäre ganz unmöglich, genügend Soldaten aufzubringen, sich weitgehende Reizungspläne und die Kosten wären viel größer als jeder mögliche Nutzen. Singegen würde der vorliegende Vertrag seinen Zweck wohl erfüllen. Deutschland könne entweder die Exportabgabe seinen Exporteuren wiedererstattet, dann wäre der Zweck am besten erfüllt, oder es könne sich weigern, dies zu tun, dann würden deutsche Waren samt und sonders von den englischen Markt und von dem Markt der alliierten Länder je nach Einführung des Gesetzes, verschwinden. Diese Einbuße könne der deutsche Handel unmöglich ertragen, wohl aber über müßte Deutschland über kurz oder lang sich beugen, wolle es nicht allgemeine Arbeitslosigkeit anheimfallen.

Zum Schluß sprach Lloyd George die Hoffnung aus, daß der Plan ein gutes Ergebnis zeitigen werde. Werde er das nicht tun, so würde er wenigstens Deutschland zwingen, ein anderes annehmbares Abkommen vorzuschlagen. Deshalb sei es ein guter Ersatz für Gewaltanwendung und Waffengebrauch.

Die Bill wurde darauf in zweiter Lesung ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Der Protest beim Völkerbund.

Deutschland hat, wie gemeldet, beim Völkerbund gegen die von den Alliierten getroffenen Sanktionen Protest eingelegt. In dem Text der deutschen Schrift wird das widerrechtliche Vorgehen der Alliierten hervorgehoben und bekannt, daß nach Artikel 429 nur die Zurückziehung der Okkupations-truppen aus dem besetzten Gebiet hinausgehoben werden darf, wenn die alliierten und assoziierten Regierungen beim Ablauf der Befehlungsfrist die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands nicht als hinreichend betrachten. Aus § 18 kann ein Recht für Besetzung deutschen Gebietes überhaupt nicht hergeleitet werden. Auch die wirtschaftlichen Sanktionen können nach § 18 nur wegen Nichterfüllung der Reparationsverpflichtungen verhängt werden. Ein Verstoß gegen die Reparationsverpflichtungen liegt nicht vor. Die als zweite Sanktion angekündigte teilweise Beschlagnahme des Raupresses deutscher Waren widerspricht den ausdrücklichen Zusicherungen der alliierten Regierungen. Nach eingehender Begründung des Protesles wird der Völkerbundrat erjudet, Schritte zur Einleitung eines Schlichtungsverfahrens zu tun und dafür Sorge zu tragen, daß die von den Alliierten angewandten Gewaltmaßnahmen sofort aufgehoben werden.

Die sozialistische Internationale.

Am 18. März wird in London das Exekutivkomitee der zweiten sozialistischen Internationale zusammentreten, um die politische Lage zu beraten. Von der deutschen Sozialdemokratie wird der Genosse Otto Wels daran teilnehmen.

Der Aufruf gegen die Räteregierung.

Nach wie vor zeigt die russische Sphäre ihr undurchdringliches Rädeln; nur hin und wieder wird ihr Gesicht erhellt durch irgend eine Nachricht, die wie ein Blüßlicht die wahren Zustände beleuchtet; allerdings nur für den, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht. So führte Lenin in einer in Moskau gehaltenen Rede aus, daß der allgemeine wirtschaftliche Zusammenbruch die Sowjetregierung an der Durchführung der kommunistischen Idee verhindert habe. Die Aufrührerbewegung habe sich ausbreiten können, weil man gezwungen war, Requisitionen bei den Bauern vorzunehmen, ohne ihnen eine Gegenleistung machen zu können. Lenin erklärte offen, daß der russische Soldat sich zum Banditen entwickelt habe. Ohne die Hilfe Europas könne Rußland nicht wieder hergestellt werden.

Wenn Lenin so redet und auch so reden kann, so ist das ein Beweis dafür, wie ernst die Lage für seine Regierung war und ebenso dafür, daß die größten Schwierigkeiten überwunden sein dürften.

Und mit dieser Auffassung stimmen auch die neuesten Meldungen von der finnischen Grenze überein; die besagen, daß es den Bolschewisten gelungen sei, mit Hilfe ihrer zuverlässigen Moskauer Truppen den Aufstand in Petersburg zu unterdrücken. Allerdings sollen nach der „Semetija“ in der Woche vom 28. Februar bis 5. März allein in Petersburg nicht weniger als 2500 Personen standrechtlich erschossen worden sein, meistens wegen Fahnenflucht.

Bayern droht.

Die Töne, die der ungekrönte Bayernkönig Heim nur leise andeutet hat, ließ der Ministerpräsident von Rahr hell erklingen. In seiner Landtagsrede vom Dienstag stellte er sich in einen offenen Gegensatz zu der Reichsregierung, deren Haltung in der Frage der Entwaffnung und der Entlassung, die bayerische Regierung völlig übertrifft habe. Der Zeitpunkt zu der Auflösung der Einwohnerwehren in Bayern sei noch nicht gekommen. Alle bürgerlichen Parteien seien sich darin einig, daß in der Entwaffnungsfrage München niemals nachgeben könne.

Unterdessen mehren sich die Stimmen, die von einer offenen Katastrophenspolitik der bayerischen reaktionären Kreise zu berichten wissen. Man hat sich dort so festgerannt in die Selbstschuttpolitik, daß man alles andere darüber vergißt, selbst das Wohl und Wehe des deutschen Volkes. Man scheut sich sogar nicht, mit einer Erschütterung der Reichseinheit zu drohen, für den Fall, daß das Entwaffnungsgesetz in Bayern angewandt werden soll.

Vorläufig verhandelt man noch, vorläufig versucht die Bayerische Volkspartei noch das Zentrum zu ihrem abweichenden Standpunkt herüberzuziehen. Demit wird auch die Frage der Regierungskoalition im Reiche berührt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Meinandsprozess Kessel.

Am 15. März begann vor dem Schwurgericht im Landgericht I Berlin der Prozess gegen den Hauptmann v. Kessel wegen Meineids, begangen in dem Strafverfahren gegen den früheren Oberleutnant Marloh. Der Angeklagte erhob im Laufe seiner Vernehmung schwere Anschuldigungen gegen den früheren Reichsmilitär Kossel, den ersten Staatsanwalt Weismann und den früheren Polizeipräsidenten Eugen Graf.

„Rationale“ Arbeitgeber.

In der „Deutschen Tageszeitung“ ist folgendes Inserat zu lesen:

Für bald oder 15. 2. gesucht gut empfohlener
Bararbeiter
mit zu 15 Renten, bevorzugt gel. polnische
Sonderarbeiter.
Rittergut Ober-Kennorf, Kreis Gützk.

In Deutschland hungern über eine Million Proletarier und ihre Familien wegen Arbeitslosigkeit, und kurz vor der ober-schließlichen Abstimmung sucht ein deutschnationaler Rittergutsbesitzer in seinem Leiborgan polnische Arbeiter — weil sie gefügiger und billiger sind. — Geschäft ist Geschäft! — In derselben Ausgabe des genannten Blattes wird ein nationaler junger Mann zur Bewachung „der Viehherde“ gesucht. Ob dieser eine junge Mann genügt, um alle nationalen Ochsen zu bewachen?

Nach einer Erklärung Lloyd Georges im Unterhaus soll die Schwediz ihren Widerstand gegen den Durchmarsch einer inter-alliierten Truppenabteilung für die Abstimmung in Wilna aufgegeben haben.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat vom 16. März ab die Telegraphen- und Telephonzensur und die Zensur der Zeitungen in bezug auf Nachrichten über Truppenverschiebungen um weitere 8 Tage verlängert.

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Erklärung Lloyd Georges im Unterhaus soll die Schwediz ihren Widerstand gegen den Durchmarsch einer inter-alliierten Truppenabteilung für die Abstimmung in Wilna aufgegeben haben.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat vom 16. März ab die Telegraphen- und Telephonzensur und die Zensur der Zeitungen in bezug auf Nachrichten über Truppenverschiebungen um weitere 8 Tage verlängert.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 16. März.

Stimmung, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte und Betriebsoblenen! In einer Sitzung vom 10. d. M. hat der Ortsausschuß auf Antrag der organisierten Erwerbslosen beschlossen, eine Sammlung für die Erwerbslosen zu Oflern zu unternehmen. Wir bitten die Gewerkschaftsvorstände und die Betriebsräte, die benötigte Anzahl Sammelstellen im Gewerkschaftssekretariat und beim Erwerbslosenamt in Empfang zu nehmen. Die gesammelten Gelder sind ausschließlich an das Gewerkschaftssekretariat abzuführen. Der Vorstand des Ortsausschusses.

An die freigewerkschaftliche Arbeiter- und Angestelltenchaft Lübeds.

Neuwahl der Betriebsvertretungen.

Je näher rückt die Zeit, in der die Arbeitnehmerchaft ihre Interessenvertretungen wählt. Die Vorbereitungen dürfen in fast allen Betrieben so gut wie abgeschlossen sein. Es soll nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung sämtlicher Betriebsräte und Obleute am 23. ds. Mts. die Wahlen vorgenommen werden. Die Arbeitnehmer müssen sich darüber klar sein, daß die Neuwahl der Betriebsräte in diesem Jahre an Bedeutung gewonnen hat. Die verschiedenen Wahlmethoden der Entente für das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands werden sich zweifellos auch in unserem lübedischen Wirtschaftsgebiet bemerkbar machen. Es hieße sich die Augen verbinden, wenn man nicht erkennen wollte, daß auch der kleinste Betrieb darunter zu leiden haben wird. Es muß deshalb in dieser Zeit vor allem Wert darauf gelegt werden, daß Geschäfts-momente auszuschließen haben; nur der nüchternen und klaren Verstand ist berufen, die Interessen der Arbeitnehmer zu wahren. Die Arbeitnehmerchaft muß sich darüber klar werden, daß nur die höchste Entwicklung der Produktion die Produktion der Sozialismus sein kann. Aufgabe der Betriebsvertretung muß es sein, diese höchste Entwicklung zu erstreben. Aber nicht nur die höchste Entwicklung der Technik in den Betrieben ist notwendig, sondern auch die Menschen müssen sich entwickeln. Nicht nur Qualitätsware können wir gebrauchen, sondern die Vorbedingung zur Schaffung von Qualitätsware ist die Schaffung von Qualitätsmenschen, die nicht nur in der Lage sind, ihren Beruf zu tun, sondern darüber hinaus in der Lage sein müssen, den Betrieb, die Industrie und das Gesamtwirtschaftsleben zu überblicken und zu steuern. Das Erkennen dieser Notwendigkeit muß uns veranlassen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die unbedeutende notwendige Schulung der Betriebsräte eine unerlässliche Notwendigkeit ist und muß uns anspornen, mehr als bisher auf diesem Gebiete zu tun. Jede Gelegenheit ist auszunutzen, um das Wissen zu erweitern. Es ist eine Verkennung der Tatsache, zu glauben, daß wir während der Zeit der kapitalistischen Wirtschaftsform kein Interesse daran haben, uns in die Kenntnisse dieser Wirtschaftsform zu versehen. Würden wir diesem falschen Rat folgen, so würde das bedeuten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Klauen des Kapitals nie vollbracht werden könne.

Die Arbeitnehmerchaft mit ihren starken Organisationen hat auch die Vorarbeit zur Einführung und Durchführung der Gemeinwirtschaft zu leisten. Darum muß die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerchaft erkennen, daß nur ernstes Studium sie fähig macht, diese grobe Vorarbeit für die Gemeinwirtschaft zu bewältigen. Da gibt es kein Experimentieren, die organisierte Arbeitnehmerchaft muß sich auskennen und mit neuem Geist die neue Zeit erfüllen. Tüchtigkeit und Pünktlichkeit müssen deshalb Vorbedingung sein für die Neuwahl der Betriebsvertretungen. Die Erfahrungen des Vorjahres müssen uns zellen, wo der Maßstab angelegt werden muß. Wenn die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerchaft will, daß im zweiten Jahre mit dem Betriebsrätegesetz bessere Erfolge erzielt werden, dann muß sie die oben angegebenen Richtlinien anerkennen und danach ihre Maßnahmen treffen. Der 23. März muß uns den Beweis bringen, daß im Lübeder Wirtschaftsgebiet die Arbeitnehmerchaft ihre großen Aufgaben erkannt hat, und daß sie gewillt ist, in diesem Sinne zu arbeiten, in der Erkenntnis, daß nur gleichbewußtes und geschlossenes Wirken aller Arbeitnehmer ihr die Möglichkeit gibt, das große Ziel, die Verwirklichung des Sozialismus, zu erreichen.

Steuerfische.

Mit Rücksicht auf die gelegentlichen Presse-notizen wird gebeten, besonders darauf hinzuweisen, daß im Bezirk des Finanzamts Lübeck die Einkommensgrenze für die Verpflichtung zur Abgabe der Einkommensteuererklärung nicht 10.000, sondern 8000 Mark beträgt.

Das Lübeder Finanzamt auf Wucherpfeifen.

Die Steuererklärungen, die in letzter Zeit ausgegeben wurden, leiden bekanntlich nicht an übertriebener Klarheit. Wir haben dies vor einiger Zeit haarbar nachgewiesen. Es ist deshalb klar, daß sich manch einer bei den Eintragungen versteht und gerne seine Kunst im Ritteln auf einem neuen Formular versuchen möchte. Dadurch fällt sich der Steuerpflichtige allerdings eine Mehrarbeit auf, doch den Beamten des Finanzamts wäre eine Erleichterung geboten. Sie brauchen dann nicht in verflochtenen Formularen das Richtige herauszufindeln. Das Finanzamt wünscht jedoch nicht, daß die Steuererklärer große Umstände machen. Denn es fordert für eine neues Deklarationsformular von 8 Seiten nicht weniger als drei Mark. Wir wissen die Sparbarkeit des Finanzamts zu schätzen, denn es hat, wenn wir recht unterrichtet sind, die Lübeder Buchdruckereien nicht mit der Anfertigung der Formulare beauftragt, weil sie aus Süddeutschland billiger zu beziehen waren. Dafür sollen die Lübeder Steuerzahler um so kräftiger geschüttelt werden, wenn sie ein so festes Ding im Maßwert von 30 Wg. verschleppen haben. Wir halten es für selbstverständlich, daß das Finanzamt, das beim Vergeben dieser Druckarbeit so gut kalkulieren konnte, die Unkostenberechnung der Formulare auch einer Nachprüfung unterzieht.

Ausbau des Lübeder Hafens.

Die Lübeder Arbeiterchaft hat in ihren letzten Sitzungen zum weiteren Ausbau des Hafengeländes erhebliche Mittel bewilligt. Bereits vor dem Kriege hatte Lübeck den Ausbau seiner Geschäftshafenstraße und des Hafens soweit vollendet, daß Schiffe mit 7 1/2 Meter Tiefgang und 7000 bis 8000 To. Tragfähigkeit bequem in Lübeck löschen konnten, und ist dadurch in einer besseren Lage als die meisten anderen deutschen Häfen, welche einen entsprechenden Ausbau ihres Ge-

In Deutschland hungern über eine Million Proletarier und ihre Familien wegen Arbeitslosigkeit, und kurz vor der ober-schließlichen Abstimmung sucht ein deutschnationaler Rittergutsbesitzer in seinem Leiborgan polnische Arbeiter — weil sie gefügiger und billiger sind. — Geschäft ist Geschäft! — In derselben Ausgabe des genannten Blattes wird ein nationaler junger Mann zur Bewachung „der Viehherde“ gesucht. Ob dieser eine junge Mann genügt, um alle nationalen Ochsen zu bewachen?

Kurze politische Nachrichten.

Nach einer Erklärung Lloyd Georges im Unterhaus soll die Schwediz ihren Widerstand gegen den Durchmarsch einer inter-alliierten Truppenabteilung für die Abstimmung in Wilna aufgegeben haben.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat vom 16. März ab die Telegraphen- und Telephonzensur und die Zensur der Zeitungen in bezug auf Nachrichten über Truppenverschiebungen um weitere 8 Tage verlängert.

Freistaat Lübeck.

Mittwoch, 16. März.

Stimmung, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte und Betriebsoblenen! In einer Sitzung vom 10. d. M. hat der Ortsausschuß auf Antrag der organisierten Erwerbslosen beschlossen, eine Sammlung für die Erwerbslosen zu Oflern zu unternehmen. Wir bitten die Gewerkschaftsvorstände und die Betriebsräte, die benötigte Anzahl Sammelstellen im Gewerkschaftssekretariat und beim Erwerbslosenamt in Empfang zu nehmen. Die gesammelten Gelder sind ausschließlich an das Gewerkschaftssekretariat abzuführen. Der Vorstand des Ortsausschusses.

An die freigewerkschaftliche Arbeiter- und Angestelltenchaft Lübeds.

Neuwahl der Betriebsvertretungen.

Je näher rückt die Zeit, in der die Arbeitnehmerchaft ihre Interessenvertretungen wählt. Die Vorbereitungen dürfen in fast allen Betrieben so gut wie abgeschlossen sein. Es soll nach dem Beschluß der letzten Generalversammlung sämtlicher Betriebsräte und Obleute am 23. ds. Mts. die Wahlen vorgenommen werden. Die Arbeitnehmer müssen sich darüber klar sein, daß die Neuwahl der Betriebsräte in diesem Jahre an Bedeutung gewonnen hat. Die verschiedenen Wahlmethoden der Entente für das gesamte Wirtschaftsleben Deutschlands werden sich zweifellos auch in unserem lübedischen Wirtschaftsgebiet bemerkbar machen. Es hieße sich die Augen verbinden, wenn man nicht erkennen wollte, daß auch der kleinste Betrieb darunter zu leiden haben wird. Es muß deshalb in dieser Zeit vor allem Wert darauf gelegt werden, daß Geschäfts-momente auszuschließen haben; nur der nüchternen und klaren Verstand ist berufen, die Interessen der Arbeitnehmer zu wahren. Die Arbeitnehmerchaft muß sich darüber klar werden, daß nur die höchste Entwicklung der Produktion die Produktion der Sozialismus sein kann. Aufgabe der Betriebsvertretung muß es sein, diese höchste Entwicklung zu erstreben. Aber nicht nur die höchste Entwicklung der Technik in den Betrieben ist notwendig, sondern auch die Menschen müssen sich entwickeln. Nicht nur Qualitätsware können wir gebrauchen, sondern die Vorbedingung zur Schaffung von Qualitätsware ist die Schaffung von Qualitätsmenschen, die nicht nur in der Lage sind, ihren Beruf zu tun, sondern darüber hinaus in der Lage sein müssen, den Betrieb, die Industrie und das Gesamtwirtschaftsleben zu überblicken und zu steuern. Das Erkennen dieser Notwendigkeit muß uns veranlassen, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die unbedeutende notwendige Schulung der Betriebsräte eine unerlässliche Notwendigkeit ist und muß uns anspornen, mehr als bisher auf diesem Gebiete zu tun. Jede Gelegenheit ist auszunutzen, um das Wissen zu erweitern. Es ist eine Verkennung der Tatsache, zu glauben, daß wir während der Zeit der kapitalistischen Wirtschaftsform kein Interesse daran haben, uns in die Kenntnisse dieser Wirtschaftsform zu versehen. Würden wir diesem falschen Rat folgen, so würde das bedeuten, daß die Befreiung der Arbeiterklasse aus den Klauen des Kapitals nie vollbracht werden könne.

Die Arbeitnehmerchaft mit ihren starken Organisationen hat auch die Vorarbeit zur Einführung und Durchführung der Gemeinwirtschaft zu leisten. Darum muß die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerchaft erkennen, daß nur ernstes Studium sie fähig macht, diese grobe Vorarbeit für die Gemeinwirtschaft zu bewältigen. Da gibt es kein Experimentieren, die organisierte Arbeitnehmerchaft muß sich auskennen und mit neuem Geist die neue Zeit erfüllen. Tüchtigkeit und Pünktlichkeit müssen deshalb Vorbedingung sein für die Neuwahl der Betriebsvertretungen. Die Erfahrungen des Vorjahres müssen uns zellen, wo der Maßstab angelegt werden muß. Wenn die freigewerkschaftlich organisierte Arbeitnehmerchaft will, daß im zweiten Jahre mit dem Betriebsrätegesetz bessere Erfolge erzielt werden, dann muß sie die oben angegebenen Richtlinien anerkennen und danach ihre Maßnahmen treffen. Der 23. März muß uns den Beweis bringen, daß im Lübeder Wirtschaftsgebiet die Arbeitnehmerchaft ihre großen Aufgaben erkannt hat, und daß sie gewillt ist, in diesem Sinne zu arbeiten, in der Erkenntnis, daß nur gleichbewußtes und geschlossenes Wirken aller Arbeitnehmer ihr die Möglichkeit gibt, das große Ziel, die Verwirklichung des Sozialismus, zu erreichen.

Steuerfische.

Mit Rücksicht auf die gelegentlichen Presse-notizen wird gebeten, besonders darauf hinzuweisen, daß im Bezirk des Finanzamts Lübeck die Einkommensgrenze für die Verpflichtung zur Abgabe der Einkommensteuererklärung nicht 10.000, sondern 8000 Mark beträgt.

Das Lübeder Finanzamt auf Wucherpfeifen.

Die Steuererklärungen, die in letzter Zeit ausgegeben wurden, leiden bekanntlich nicht an übertriebener Klarheit. Wir haben dies vor einiger Zeit haarbar nachgewiesen. Es ist deshalb klar, daß sich manch einer bei den Eintragungen versteht und gerne seine Kunst im Ritteln auf einem neuen Formular versuchen möchte. Dadurch fällt sich der Steuerpflichtige allerdings eine Mehrarbeit auf, doch den Beamten des Finanzamts wäre eine Erleichterung geboten. Sie brauchen dann nicht in verflochtenen Formularen das Richtige herauszufindeln. Das Finanzamt wünscht jedoch nicht, daß die Steuererklärer große Umstände machen. Denn es fordert für eine neues Deklarationsformular von 8 Seiten nicht weniger als drei Mark. Wir wissen die Sparbarkeit des Finanzamts zu schätzen, denn es hat, wenn wir recht unterrichtet sind, die Lübeder Buchdruckereien nicht mit der Anfertigung der Formulare beauftragt, weil sie aus Süddeutschland billiger zu beziehen waren. Dafür sollen die Lübeder Steuerzahler um so kräftiger geschüttelt werden, wenn sie ein so festes Ding im Maßwert von 30 Wg. verschleppen haben. Wir halten es für selbstverständlich, daß das Finanzamt, das beim Vergeben dieser Druckarbeit so gut kalkulieren konnte, die Unkostenberechnung der Formulare auch einer Nachprüfung unterzieht.

Ausbau des Lübeder Hafens.

Die Lübeder Arbeiterchaft hat in ihren letzten Sitzungen zum weiteren Ausbau des Hafengeländes erhebliche Mittel bewilligt. Bereits vor dem Kriege hatte Lübeck den Ausbau seiner Geschäftshafenstraße und des Hafens soweit vollendet, daß Schiffe mit 7 1/2 Meter Tiefgang und 7000 bis 8000 To. Tragfähigkeit bequem in Lübeck löschen konnten, und ist dadurch in einer besseren Lage als die meisten anderen deutschen Häfen, welche einen entsprechenden Ausbau ihres Ge-

fahrtswegen bei den heutigen hohen Kosten vornehmen müssen. Die neu bewilligten Mittel sind für die Verbesserung der Hafeneinrichtungen und die Verbesserung der Kanäle abzuwenden von der Ufer-Schutz- und Hafenbau zum Konstante, wodurch das Hafengebiet nördlich der Mündung des Elbe-Trave-Kanals unabhängig gemacht wird vom Verkehr über den Kanal und über die Elbe. Das Gelände am Vorderer Industriehafen, dessen Ausbaggerung fast beendet ist, wird mit Uferbefestigung, Bahnanchluss und Straßen versehen. Von den während des Krieges neu aufgestellten 15 Kränen werden 8 zu Rollportalen umgebaut und an den Konstanten verlegt. Im St. Jürgen-Kanalhafen werden neue Weisungen geschaffen. Lübeck verfügt danach über 7 Kilometer mündbare Uferlänge und 130 Hektar Wasserfläche am ausgebauten Seehafen und 8 Kilometer Uferlänge und 51 Hektar Wasserfläche am ausgebauten Binnenhafen.

Nach Oberleuten führt am Dienstag nachmittags von hier der letzte Extrazug mit den Abstimmberechtigten. Einige Nachrichten werden noch in den nächsten Tagen, wahrscheinlich Freitag, fassen. Eine große Menschenmenge hatte sich wiederum eingefunden und die Regimentskapelle spielte verschiedene Weisen. Alles war gut organisiert, und so fand bald jeder in dem mit Tannengrün geschmückten langen Zuge seinen Platz. Senator Mehl, ein geborener Bresläder, begrüßte im Namen des Senats die Abfahrenden. Er wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Abstimfung und die Notwendigkeit hin, daß Oberleuten bei Deutschland bleibe. Von der Entscheidung am 20. März hänge das Wohl des ganzen deutschen Volkes ab. Daher müsse jeder seine Pflicht tun, damit der Abstimfungstermin der Sieg über wird. Unter den Klängen der Musik und unter lebhaften Grüßen fuhr dann der Zug langsam aus der Halle.

Tod und Verküpfung. Am Sonnabend veranstaltete die Volkshochschule für ihre Hörer einen Vortrag über Alter, Tod und Verküpfung. Das Problem des Todes — in der Aula des Lehrerseminars, zu dem sich auch viele Gäste eingefunden hatten. Der Vortragende Herr Oberlehrer Dr. A. B. u. r. l., führte in übersichtlicher Weise ungefähr Folgendes aus: Das höchste Alter beträgt 120 Jahre, eine Zahl, die nur noch von einigen riesenhaften Tierformen übertraffen wird. Das nachweislich älteste Tier ist eine in London lebende, 1787 im Jüdischen Ozean gefangene Riesenschnecke, deren Alter man auf 300 Jahre schätzt. Die durchschnittliche menschliche Lebensdauer beträgt etwa 73 Jahre. Schon vorher treten eine Reihe charakteristischer Alterserscheinungen auf: Hautrückbildung und Atmungsstörung werden herabgesetzt, die Nahrungsaufnahme verringert, das Schlafbedürfnis gesteigert. Die Organe erfahren bedeutende Veränderungen (Größenwandel), und die geistigen Kräfte lassen nach. — Endziel aller dieser Veränderungen ist der Tod. Er ist meistens eine direkte Folge äußerer Einwirkungen als langsame Veränderungen der Bausteine des Körpers, der Zellen. Am frühesten treten derartige Veränderungen am Nervensystem, dem von Natur kurzlebigen Gewebe auf. Der normale Alterstod ist daher der Gehirntod. Bei den meisten Menschen wird indessen das Ende beschleunigt durch mangelhaften Stoffwechsel, der lebensfremde Stoffe (Fett, Kalk) in lebenswichtigen Organen anhäuft. Am wichtigsten ist die Verkalkung der Blutgefäße und ihre Folgen. Die im Tierreich weitverbreiteten Einrichtungen zur Selbsthilfe gegen die lebensverkürzenden Einflüsse der Umwelt, fehlen dem Menschen fast völlig. Trotzdem hat er in einer naturgemäßen Lebensweise, die durch ausgiebige Freiluftbewegung, die Durchblutung aller Organe fördert, daneben auch geistige Arbeit leistet und Ausschreibungen jeder Art meidet, ein Mittel in der Hand, sein Alter erheblich zu verlängern. Während Hufeland bereits mehrfach natürliche Verküpfung bei Greisen beobachtet hat, sind künstliche Verküpfungsmittel zuerst von Prof. Steinhilber-Wien durch Beeinflussung der Nerven durch elektrische Ströme erreicht worden. Kriegserfolge und Greise erhielten ihre geistige Regsamkeit und Längstamkeit durch Mannesstärke wieder; Erfolge, deren Dauerhaftigkeit wohl noch abgewartet werden muß, die aber heute schon zu den wissenschaftlichen Großtaten der Neuzeit zählen. Herr Dr. B. u. r. l. erzielte mit seinem Vortrag, der durch Lichtbilder ergänzt wurde, starken Beifall.

Ueber die Pariser Konferenz und ihre Folgen für Deutschland sprach am Montagabend der Direktor der Oberrealschule zum Dom, Herr Dr. Schwarz. Nachdem die Tagespresse seit Jahr und Tag auf die unheilvolle Wirkung der uns vom Gegner angebotenen Verpflichtungen hinweist, ist es bei uns immer noch viele Menschen, die glauben, die wichtigsten aller Fragen seien ohne weiteres zu lösen. Aber die Ausführungen von Dr. Schwarz aufkommen hat, und es war erfreulicherweise eine große Anzahl, wird die Meinung des Vortragenden wohl teilen und weiterverbreiten, daß es Aufgabe eines jeden Menschen sein muß, sich mit den allerwichtigsten Vorgängen des Staatslebens zu beschäftigen. Dr. Schwarz zählt zu den wenigen Rednern, denen man gerne und mit gespannter Aufmerksamkeit folgt, weil sie in gedrängter Form dem Zuhörer ein großes Maß von Wissen und Beachtenswertem zu übermitteln verstehen. Es war handgreifliches Material, das da geboten wurde, noch anschaulicher gemacht durch zahlreichere Lichtbilder und Tabellen, bei denen jeder die arbeitsschwere und entbehrungsreiche Zukunft unseres Volkes vor Augen sah. Die Willkürforderungen, die heute so mundeeläufig sind und so ungeheure Summen Arbeit in sich schließen, führten sich da in beängstigender Höhe empor. Sie werden das verkleinerte und verarmte Deutschland in den nächsten Jahrzehnten ganz ungenügend bedürken und deshalb ist es unbedingt notwendig zu wissen, wie es um uns und um Deutschlands Zukunft steht. Das Einzelschicksal hängt von Schicksal der Volksgemeinschaft ab. Dies in klarer und verständlicher Weise dargelegt zu haben, ist dem Vortragenden im vollsten Maße gelungen. Dr. Schwarz hatte alle aus dem Friedensvertrag resp. den Pariser Beschlüssen aufzuwerfenden Fragen und Problemen scharf scharf zusammengetragen. Sie sind zu einem gewissen Grad angewandten, der seinen Schatten auf unsere und die nächsten Generationen so stark wirft, daß ihn nicht auszuweichen ist. Wie sich der einzelne rein politisch zu den einzelnen Fragen stellt, lag außerhalb des Rahmens dieses Vortrages, der im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Volkserziehung gehalten wurde.

Schwurgericht. Wegen Meineides hatte sich am Dienstag die Ehefrau Kunze zu verantworten. Sie soll im Oktober v. J. vor der hiesigen Strafkammer einen Meineid geleistet haben und außerdem wird sie beschuldigt, ihre Tochter zum falschen Eide verleitet zu haben. Ferner soll sie auch die Tochter zur Unzucht angehalten haben. Das Gericht erkannte auf vier Jahre drei Monate Gefängnis und zehn Jahre Ehrloshaltung. Wegen Verletzung zum Meineide erfolgte Freiheitsstrafe. — Unter Aufschuß der Öffentlichkeit wurde gegen die Ehefrau Kommer, gegen die Witwe Schwarz und gegen den Arbeiter K. u. p. e. l. wegen Fruchtstahls, resp. Weisverhandelt. Frau K. erhielt 1 Jahr Gefängnis, der Arbeiter K. 5 Monate Gefängnis, während die Witwe S. freigesprochen wurde.

Von einem Auto überfahren wurde heute morgen ein Radfahrer unweit des Posttors. Das Rad wurde bei dem Unfall völlig zerstört. Der Verletzte wurde mit dem Auto nach einem Arzt gebracht. Ob die Verletzungen schwer sind, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Auf die Sonderführung der Spielplatzgemeinde am morgigen Donnerstag, die in einer besonders ausgemessenen Spielfläche außer den neuen Spielplätzen und rollenden Wägen als Spielplatz. Das Kabinett des Dr. C. u. p. l. bringt, sei hierdurch besonders hervorgehoben. Jugendliche unter 18 Jahren sind ausgeschlossen. Dancarten haben keine Gültigkeit.

Stadttheater. Mittwoch: „Der Waffenschmied.“ Als Gäste auf Engagement Herr Schöppe als Gevater für Herrn Schiff und Herr Rauch als Welfhof für Herrn Engelmann. Donnerstag:

„Don Carlos“, als Gast auf Engagement H. u. n. a. s. o. n. a. t. h. Freitag: „Bismarck.“ Sonnabend: „Doppelselfbstmord“ und „Russisches Ballett.“ Auf das russische Ballett, das aus 20 Mitgliedern und eigenem Ballett-Orchester besteht, möchten wir das Interesse aller Liebhaber richten. Abonnenten zahlen keinen Zuschlag, Tageskarten werden zu Opernpreisen ausgegeben.

Gastspiele Arno Arco. Am Donnerstag, dem 17. März, wird der bedeutende Opernsänger Arno Arco von seiner nordischen Tournee nach Deutschland zurückkehren, um ein einmaliges Gastspiel im Kolosseum zu absolvieren. Herr Arco wird an diesem Abend hier noch die gezielten Experimente auf dem Gebiete der Telepathie und indischen Psychometrie. Gedankenübertragung ohne Verletzung zur Vorführung bringen. (Siehe Inserat.)

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Krankenpfleger aus Frankfurt a. M., der sich der Unterschlagung, des Diebstahls und des Betruges schuldig gemacht hatte. Er hatte im Krankenhaus ihm anvertraute Weisung unterschlagen und einem Lebenswarter ein Paar Trauringe gestohlen. — Festgenommen wurden ferner zwei Heizer eines im hiesigen Hafen liegenden Dampfers wegen Vergehens gegen die Seemannsordnung und ein Arbeiter aus Neustadt, der wegen Strafverübung seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft strafrechtlich verfolgt wurde. — Wegen Schlechthandels und Diebstahls von einer größeren Menge Mehl wurde ein Müllergeselle aus Niederradeleben festgenommen. — Ebenfalls festgenommen wurde ein in der Dependance wohnhafter Handlungsgehilfe aus München, der seinem Arbeitgeber eine größere Menge Mehl, Gabeln, Messer, Dosen, Werkzeuge usw. im Werte von mehreren Tausend Mark gestohlen hatte. Ein in der Hütstraße wohnhafter Kaufmann, der die Sachen angenommen hatte, von denen er sich den Umständen nach hätte sagen müssen, daß sie gestohlen waren, wurde wegen Hehlerei zur Anzeige gebracht.

pb. Diebstahl. Von einem größeren Teil der beim großen Kran beim Flughafen lagerten Drehantenne sind zwei Drehantennen im Gewicht von 700 Kar. abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Der Diebstahl mag schon längere Zeit zurückliegen.

Schlutep. Der Sozialdemokratische Verein hielt am Donnerstag seine Mitgliederversammlung ab. Nachdem neben Mittellieder aufgenommen waren, wurde Stellung genommen zur Meißener und die Vorarbeiten dem Komitee überlassen. Beschlossen wurde sohin, in nächster Zeit eine Hausagitation zu unternehmen, um die Partei noch fernstehenden zu bewegen, in dieselbe einzutreten. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wortsatz: „Der Bruch des Berliner Friedensvertrages schwere und ernste Lage. Geralt wurden auch die horrenden Solawelle, während die Fortstare für den Paummeter 40—50 Mt. beträgt, auf der Auction aber das Doppelte und darüber bezahlt wird. Auch wurde Klage geführt über die Unverständlichkeit der Steuerreformformulare. Leider läßt der Verklammerungsbesuch nicht immer zu wünschenswerten; es wäre doch wohl an der Zeit, daß die Genossen sich aufrufen und dorthin kommen, wo sie als klassenbewusste Arbeiter hingehören.“

Anzeigenbe Gebiete.

Stodtsdorf. A. M. t. u. n. a. r. b. e. i. t. e. r. Augenblicklich arbeitet eine Schwindelkoma aus Berlin. Schmidt und Ko., G. m. H. f. in der Provinz mit Bäckern, Wäfern, Duschern usw., alles Sachen, die bei jedem Kaufmann und Köchinnereien zu haben sind. Also Vorsicht beim Unterschreiben des Bestellungsbuches oder der Kontrakte. (Siehe auch Inserat.)

Obesloe. Feuergefahr mit Hamburger Schloßhäusern. Veranngene Nacht haben Eindrehler dem Schloß des Kreiserrn v. Feniich in Klumendorf bei Obesloe einen unerbetenen Besuch abgestattet. Sie gelangten nach Anbohren der Fenster in das Schloß. Nachdem sie bereits mehrere verschlossene Türen teils durch Anbohren, teils durch Herausstemmen der Türschrauben geöffnet hatten, wurden sie vom Dienstpersonal überrascht. Die Täter haben ohne weiteres auf das Berliner Schloß ab, welche von diesem erwidert wurden, so daß sich ein rechtliches Feuergefahr entwanden. Dabei blieben die Schloßbesitzer in Sicherheit. Die Räuber mußten den Rückzug antreten. Es gelang ihnen, durch die Flucht zu entkommen. Einer der Täter ist angeschossen, während der andere starke Spuren von Stodtschehen haben muß. Die Polizeibehörde hat für Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Mt. ausgesetzt.

Hamburg. Liebesraube. In der Wohnung einer Witwe existiert der verheiratete Arbeiter Schmidt mit seiner Gattin, einem Kontrollmädchen Krüger, Schmidt und die Krüger behelligen, aus dem Leben zu scheiden. Im entscheidenden Moment ergreift die Krüger jedoch die Flucht, während Schmidt sich durch eignen Schuß bereits getötet hatte.

Die Wahl in Mecklenburg.

Schwerin, 16. März. Das vollständige Resultat liegt noch nicht vor. Bisher ist folgendes amtliche Ergebnis bekannt: Deutschnationale 66 909, Deutsche Volkspartei 54 056, Dorfbund 17 231, Wirtschaftspartei 10 252, Demokraten 12 806, Sozialdemokraten 12 163, Unabhängige 2420, Kommunisten 14 339 Stimmen. Es können als sicher gewährt gelten: 14 Deutschnationale, 11 Deutsche Volksparteier, 4 Dorfbundler, 2 Wirtschaftsparteier, 3 Demokraten, 28 Sozialdemokraten, 0 Unabhängige, 3 Kommunisten. 47 Bezirke fallen noch aus. — Die Sozialdemokraten haben nach dem bisherigen Resultat ihre alte Mandatsziffer von 28 wieder erreicht. Möglich ist, daß sie auch noch das 27. Mandat erhalten. Im allgemeinen aber wird der neue Landtag eine ähnliche Zusammensetzung zeigen, wie der alte.

Güstrow. Verhungert. In einem unbewohnten Hause in der Nähe des Gefangenenlagers fanden Arbeiter die völlig in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Nach den bei der Leiche vorgefundenen Legitimationspapieren handelt es sich um den 41 Jahre alten Landwirt Höpner, der sich zuletzt in hiesiger Stadt aufhielt. Man nimmt an, daß der Verstorbene in dem Hause ein vorübergehendes Unterkommen gesucht hat und als Kriegsinvalide die Kraft verloren hat, mittels des verletzten linken Beines die Heimkehr zur Stadt anzuzutreten. Eine allgemeine körperliche Schwäche hat ihn dann dem Joch der Verhungern überlassen. Von dem Hausbesitzer, fern von aller Welt, verhungern mußte. Darnon zeugte der zum Selbst abgemagerte Leichnam des früher kräftigen Mannes.

Theater und Musik.

Die Kaiserliche Musik von E. Kalman, ging am Montag in neuer Einübung im Hanftheater über die Bretter. Die Operettenfirma Müller und Dehnbacher hat übrigens das Motiv der ersten und letzten Kräfte aus Tschakn, Galizien und Ungarn miteinander in Verbindung zu bringen, nicht nur in dieser Operette bewahrt. Der Inhalt ist unsern Lesern bekannt. Gezeigt wurde ausgezeichnet. Frau Ludewigs-Rorte war in der Titelrolle durchaus erstklassig. Eigentlich ist diese Kraft und diese Kunst für die Operette zu schade. Rolf G. n. t. h. e. r. hat auch für die Spielleitung verantwortlich gezeichnet, sang die Rolle des Viktor mit großer Bravour. Paul Schüller zeigte als Hubert von Nischelburg die Zeiten Gyon Nicks wieder hervor, dem er fast ebenbürtig ist. Paul Sch. n. e. i. d. e. r. m. i. n. d. e. d. e. r. S. w. a. b. i. n. g. e. r. n. a. t. u. r. g. e. t. r. e. u. u. n. d. H. i. l. d. e. M. D. S. i. u. s. a. l. s. L. o. r. i. M. e. l. d. r. e. m. e. r. v. o. m. V. i. c. t. o. r. i. e. T. h. e. a. t. e. r. H. i. n. o. c. h. a. u. s. d. e. r. D. i. r. e. k. t. i. o. n. H. i. b. e. n. e. r. h. e. r. i. n. g. u. t. e. r. E. n. n. e. r. n. u. n. g. N. u. r. d. a.ß. s. i. e. d. i. e. m. a. l. z. u. i. h. r. e. m. V. o. r. e. i. l. b. e.ß. e. r. E. n. n. e. r. n. u. n. g. w. a. r. a.ß. d. a. m. a. l. N. e. d. e. r. h. a.u. p. t. w. a. r. e. n. A. u. f. m. a.ç. u. n. g. D. e. f. e. r. a. t. i. o. n. e. n. u. n. d. K. o.ß. i. m. s. t. e. r. h. o. t. a.uch. B. e.ß.ä. K. r.ä.ß. e. r. m. i. t. i. h. r. e. m. B. a.ß. e. t. Das Orchester spielte unter Dr.

Harthens Leitung recht lobenswert. Das Einzige, was zu tabeln war, ist die Dofis Blöbinn von der Kanonenprinzessin im zweiten Akt, die zu stark aufgetragen wurde, und der nicht allzu reichliche Beifall. Trotzdem war der Beifall angemessen und die Schläger mußten zum Teil wiederholt werden. wb.

Neueste Nachrichten.

Die Befehung deutschen Gebietes. L. B. e. r. l. i. n. 16. März. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, tragen sich nach Brüssel Nachrichten aus dem Gebiet der Allierten mit der Absicht, die Befehung des deutschen Gebietes weiter auszudehnen. Als nächstes Ziel ist Mühlheim a. d. Ruhr anzuweisen. — Gestern vormittag hat die Errichtung der Sollgrenze vor den Toren Frankfurt a. M. begonnen.

Die Aufstandsbewegung in Russland. L. A. K. o. p. e. n. h. a. g. e. n. 16. März. Aus Moskau wird gemeldet, daß sich die revolutionäre Bewegung in Russland immer weiter ausbreitet. Die Kämpfe in Kronstadt und Petersburg haben in den letzten Tagen einen sehr heftigen Charakter angenommen. Nach bisher noch nicht bestätigten Gerüchten soll Kronstadt am Sonnabend zu den Alliierten übergegangen sein.

Die Kämpfe um Kronstadt. L. M. M. o. s. k. o. w. 16. März. Chinesische Sowjettruppen unternehmen einen Sturmaußmarsch auf Kronstadt, erlitten aber im mörderischen Trommelfeuereine schwere Niederlage. Auch die belgischen Sozialisten verlangen Aufklärung. L. B. r. ü. s. s. e. l. 13. März. Finanzminister Jasper wird wahrscheinlich heute in der Kammer wegen der Londoner Konferenz eine schwere Debatte mit den Sozialisten haben, die eingehende Auskunft über den Abbruch der Londoner Verhandlungen und über die militärischen Kräfte Deutschlands haben wollen. Die Sozialisten werden wahrscheinlich die Wiederannahme der Verhandlungen fordern und gegen jedes militärische Abenteuer Einspruch erheben.

Angriffe gegen Lloyd George im Unterhaus. L. L. o. n. d. o. n. 16. März. In der Unterhausdebatte, in der die Regierung autorisiert wurde, 50 Prozent von den in England eingeführten deutschen Waren zu erheben, wurde Lloyd George im Laufe der Debatte von seinen liberalen und sozialistischen Gegnern heftig angegriffen. Ein Redner erklärte, daß man in Frankreich heftig gegen die Befehung Düsseldecks protestiert habe. Lloyd George erwiderte, es sei unzweifelhaft, daß man in Frankreich protestiert habe. Der beste Beweis dafür seien die Pariser Erwählungen am Sonntag, wo die Kandidaten mit großer Mehrzahl gewählt worden sind, die für energische Maßnahmen eingetreten waren.

Gesprechsal. (Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Wohnungsgut. Verschiedene Maßnahmen des Einwohnungs- bzw. Wohnungsamtes erregen ziemlich viel Unwillen. Nach Ausschaltung aller Persönlichkeiten scheinen dem, rein sachlich betrachtet, folgende Ursachen zugrunde zu liegen: Der Wohnungsangelegenheit steht Willem und Luxuswohnungen einerseits, andererseits keine Anzahl, dort Wohnungen zu schaffen — weil die Einkaufskosten so groß wurden — oder weil die Beförder durch Zahlung einer Summe Geldes sich „loskaufen“ konnten. Da sind die ohnehin schon überladenen Mietshäuser eine wahre Fundgrube für Unzufriedenheiten! Man beschlagnahmt die Bodenhammern und — baut ein! Mieter und Hauseigentümer können allerdings bei einer Verhandlung ihre Gründe gegen Abgabe der Bodenhammern usw. vorbringen. Was aber dabei herauskommt, läßt sich denken, wenn man sich vorstellt, daß auf der einen Seite des Verhandlungstisches die im Debattieren geschulten Leute des Einwohnungsamtes sitzen, auf der anderen Seite dagegen sehen wir häufig die im mündlichen Ausdruck schwerfälligen Einwohner mühsam ihre Gründe vorbringen. Die Kosten der Einbauten sind nach dem Urteil von Sachkennern wohl verschieden, doch meistens sehr hoch; erreichen bisweilen die Höhe des Staatszuschusses beim Neubau von Dauerwohnungen (Siedlerhäuser). Schon bei durchschnittlich 12 000 Mt. Einkaufskosten, die ja der Staat, der Steuerzahler trägt, muß man ferner berücksichtigen, daß die Einwohner ja ihre Kammer hergeben, die zusammen einen mindestens ebenso hohen baulichen Wert repräsentieren. Lebentz man weiter, daß diese Art Wohnungen vom haupstatistischen Standpunkte und der erhöhten Feuergefahrlichkeit halber unzulässig sind, daher wieder einmal geschlossen werden und beim Wiederherstellen des alten Zustandes nochmals Kosten verursachen, dann werden sie mindestens ebenso teuer, wenn nicht teurer als Dauerwohnungen. Dabei ist dann die Ausgabe für eingebaute Wohnungen — wegen geschmittenes Geld. Während eines Dauerwohnung Dauermiete darstellt! Aus öffentlichen Mitteln schafft man unter teilweise Nichtbeachtung haupstatistischer Vorschriften Wohnungen, aber nur Behelfswohnungen. In der Regel ohne Keller oder sonstige Nebengelände. In einer Zeit, wo an allen Ecken und Enden geparrt werden soll und muß, verausgabt man hier Gelder, die im Interesse der Steuerzahler, die aber gerade auch im Interesse der späteren Inhaber solcher Wohnungen zum Bau von Dauerwohnungen besser angewandt würden! — Wie ist weiter Wandel zu schaffen? Benot man einer Familie in einer Mietwohnung auch nur ein Zimmer nimmt, nehme man erst einzeln Personen ihre Wohnungen von drei und mehr Zimmern und lasse frühere Wohnungen, jetzige Löden und Kontore als Wohnungen wieder herichten. Das verursacht nur geringe Kosten. Und die Erziehung eines einzelnen Inhabers ganzer Wohnungen ist im Verhältnis zur Familie ein geringeres Unrecht als die räumliche Einschränkung usw., welche sich ganze Familien gefallen lassen müssen. Außerdem ist für einzelne leichter ein Unterkommen zu finden als für ganze Familien. — Das Stöbern ist wohl das Idealste, um in den Besitz einer Dauerwohnung zu kommen, — aber auch für viele ein Ding der Unmöglichkeit. Darnun wäre neben dem Siedlungsbau der Bau kleiner Mehrfamilienhäuser zu erwägen. Wir haben in nächster Nähe der Stadt Straßen mit Gas-, Wasser-, Stiel- und sogar elektrischer Anlage. Diese verwalde man für solche Zwecke. Hier laesse man unbedenklich den Staatszuschuß auch zum Neubau kleiner Mehrfamilienhäuser, so wird man auch die Baukosten wieder beloben; dadurch neue Arbeitsmöglichkeiten und neue Wohnungen schaffen — den Staat also in mehr als einer Beziehung entlasten. —ck.

Die Kämpfe um Kronstadt. L. M. M. o. s. k. o. w. 16. März. Chinesische Sowjettruppen unternehmen einen Sturmaußmarsch auf Kronstadt, erlitten aber im mörderischen Trommelfeuereine schwere Niederlage. Auch die belgischen Sozialisten verlangen Aufklärung. L. B. r. ü. s. s. e. l. 13. März. Finanzminister Jasper wird wahrscheinlich heute in der Kammer wegen der Londoner Konferenz eine schwere Debatte mit den Sozialisten haben, die eingehende Auskunft über den Abbruch der Londoner Verhandlungen und über die militärischen Kräfte Deutschlands haben wollen. Die Sozialisten werden wahrscheinlich die Wiederannahme der Verhandlungen fordern und gegen jedes militärische Abenteuer Einspruch erheben.

Angriffe gegen Lloyd George im Unterhaus. L. L. o. n. d. o. n. 16. März. In der Unterhausdebatte, in der die Regierung autorisiert wurde, 50 Prozent von den in England eingeführten deutschen Waren zu erheben, wurde Lloyd George im Laufe der Debatte von seinen liberalen und sozialistischen Gegnern heftig angegriffen. Ein Redner erklärte, daß man in Frankreich heftig gegen die Befehung Düsseldecks protestiert habe. Lloyd George erwiderte, es sei unzweifelhaft, daß man in Frankreich protestiert habe. Der beste Beweis dafür seien die Pariser Erwählungen am Sonntag, wo die Kandidaten mit großer Mehrzahl gewählt worden sind, die für energische Maßnahmen eingetreten waren.

Gesprechsal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wohnungsgut. Verschiedene Maßnahmen des Einwohnungs- bzw. Wohnungsamtes erregen ziemlich viel Unwillen. Nach Ausschaltung aller Persönlichkeiten scheinen dem, rein sachlich betrachtet, folgende Ursachen zugrunde zu liegen: Der Wohnungsangelegenheit steht Willem und Luxuswohnungen einerseits, andererseits keine Anzahl, dort Wohnungen zu schaffen — weil die Einkaufskosten so groß wurden — oder weil die Beförder durch Zahlung einer Summe Geldes sich „loskaufen“ konnten. Da sind die ohnehin schon überladenen Mietshäuser eine wahre Fundgrube für Unzufriedenheiten! Man beschlagnahmt die Bodenhammern und — baut ein! Mieter und Hauseigentümer können allerdings bei einer Verhandlung ihre Gründe gegen Abgabe der Bodenhammern usw. vorbringen. Was aber dabei herauskommt, läßt sich denken, wenn man sich vorstellt, daß auf der einen Seite des Verhandlungstisches die im Debattieren geschulten Leute des Einwohnungsamtes sitzen, auf der anderen Seite dagegen sehen wir häufig die im mündlichen Ausdruck schwerfälligen Einwohner mühsam ihre Gründe vorbringen. Die Kosten der Einbauten sind nach dem Urteil von Sachkennern wohl verschieden, doch meistens sehr hoch; erreichen bisweilen die Höhe des Staatszuschusses beim Neubau von Dauerwohnungen (Siedlerhäuser). Schon bei durchschnittlich 12 000 Mt. Einkaufskosten, die ja der Staat, der Steuerzahler trägt, muß man ferner berücksichtigen, daß die Einwohner ja ihre Kammer hergeben, die zusammen einen mindestens ebenso hohen baulichen Wert repräsentieren. Lebentz man weiter, daß diese Art Wohnungen vom haupstatistischen Standpunkte und der erhöhten Feuergefahrlichkeit halber unzulässig sind, daher wieder einmal geschlossen werden und beim Wiederherstellen des alten Zustandes nochmals Kosten verursachen, dann werden sie mindestens ebenso teuer, wenn nicht teurer als Dauerwohnungen. Dabei ist dann die Ausgabe für eingebaute Wohnungen — wegen geschmittenes Geld. Während eines Dauerwohnung Dauermiete darstellt! Aus öffentlichen Mitteln schafft man unter teilweise Nichtbeachtung haupstatistischer Vorschriften Wohnungen, aber nur Behelfswohnungen. In der Regel ohne Keller oder sonstige Nebengelände. In einer Zeit, wo an allen Ecken und Enden geparrt werden soll und muß, verausgabt man hier Gelder, die im Interesse der Steuerzahler, die aber gerade auch im Interesse der späteren Inhaber solcher Wohnungen zum Bau von Dauerwohnungen besser angewandt würden! — Wie ist weiter Wandel zu schaffen? Benot man einer Familie in einer Mietwohnung auch nur ein Zimmer nimmt, nehme man erst einzeln Personen ihre Wohnungen von drei und mehr Zimmern und lasse frühere Wohnungen, jetzige Löden und Kontore als Wohnungen wieder herichten. Das verursacht nur geringe Kosten. Und die Erziehung eines einzelnen Inhabers ganzer Wohnungen ist im Verhältnis zur Familie ein geringeres Unrecht als die räumliche Einschränkung usw., welche sich ganze Familien gefallen lassen müssen. Außerdem ist für einzelne leichter ein Unterkommen zu finden als für ganze Familien. — Das Stöbern ist wohl das Idealste, um in den Besitz einer Dauerwohnung zu kommen, — aber auch für viele ein Ding der Unmöglichkeit. Darnun wäre neben dem Siedlungsbau der Bau kleiner Mehrfamilienhäuser zu erwägen. Wir haben in nächster Nähe der Stadt Straßen mit Gas-, Wasser-, Stiel- und sogar elektrischer Anlage. Diese verwalde man für solche Zwecke. Hier laesse man unbedenklich den Staatszuschuß auch zum Neubau kleiner Mehrfamilienhäuser, so wird man auch die Baukosten wieder beloben; dadurch neue Arbeitsmöglichkeiten und neue Wohnungen schaffen — den Staat also in mehr als einer Beziehung entlasten. —ck.

Briefkasten.

Mehrere Kriegsgefangene. In zuständigen Stellen ist nichts davon bekannt, daß ehemalige Kriegsgefangene einen Betrag zurückerhalten sollen. Es kann den betr. Kriegsgefangenen nur empfohlen werden, sich mit dem betreffenden Schreiben bei der Kriegsgefangenenfürsorge zu melden. (Wohlfahrtsamt, Unterstraße 166.)
W. A., Schwärmer Allee. Sprechen Sie bitte wegen des Fachvortrages am Donnerstag mittig zwischen 4 und 5 Uhr im Gewerkschaftssekretariat vor.
Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Teil: Hermann Bauer.
Für die Rubrik „Freizeitübungen“: August Schult.
Für die Rubrik „Freizeitübungen“: August Schult.
Berleger: Joh. Steinberg. Druck: Friedr. Meyer & Co.

Deutscher
Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

**Sektions-
Versammlung**
der Kaufmanns-,
Weinarbeiter- und
Arbeiterinnen
am Donnerstag, dem 17. März
abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus.
Tagesordnung:
Innere Verbands-
angelegenheiten.
15004) Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Eisenbahner - Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

**Mitglieder-
Versammlung**
am Freitag, dem 18. März
abends 7 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Johannisstr. 50/52.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Reichs-
konferenz Berlin (Wer-
kehrsbund).
2. Kartellbericht.
3. Innere Verbandsange-
legenheiten.
15005 Der Vorstand.

Pa. Ledersohlen
aus Treibriemen-Abfällen
empfehlenswert
F. Brons,
Sachswehr-Allee 5a, I.
Fernsprecher 466. (14961)

la. Grudekoks
ab Lager oder frei Haus
Adolf Borgfeldt,
Mühlentrafé (149-7)

Qualitäts-Margarine
in Breisl. 9.80, 11.40, 13.20
Bratenfett 10.-
la. rein. Schmalz 12.50
Pa. Schweinefett 13.50
Kaffee, frisch geb.,
1/4 4.90 an
Misch-Kaffee 1/4 2.00
Kaffee, gar. rein, 1/4 4.50 an
Kirsch- u. Himb.-Geschmack,
gefüllt u. ungefüllt, 1/4 4.50
la. Thür. Apfelwein, 5.50
Gemüse-Erbsen billig.
2-2 Dose statt 6.90 nur 4.80
Rieser- und Fett-Getriebe
empfehlenswert 14994

Ernst Voss,
Große Burgstraße 59.
Visitenkarten
fertigt an
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

In den großen Webereien des Vogt-
landes kauften wir unter anderem

etwa **12000** Meter
Gardinen

in guten Friedens-Qualitäten
— sehr vorteilhaft —

**Beachten Sie heute
unsere billigen Preise!**

Engl. Tüllgardinen starkfädige Qualität, 2seit. gebändert, Meter 8.50	675	Rouleau-Stoffe weiß, elfenbein und gold, in Köper und Damast, Meter 23.75	1975
Engl. Tüllgardinen doppeltbreit, in schönen Mustern, Meter 16.75	1275	Bezugstoffe ca. 130 cm breit aus schwerem Jutegewebe, mod. gemust. . . Mtr.	2375
Spannstoff kleingemust., doppeltbreit, z. Selbstanfert. v. Gardin. u. Bettdeck., Mtr. 14.75	1275	Tischdecken 180x180, aus gutem schwerem Filztuch mit farbiger Kurbelstickerel	5800
Gardinen-Etamine starkfädige, vorzügl. waschbare Qualität, . . . Meter	790	Tischdecken 130x130 aus Kochelleinen, bedruckt und bekurbelt . . .	4975
Künstlergarnituren aus engl. Tüll schön gemust., 2 Schals, 1 Querbehang . . . 89.00	6900	Diwanddecken Perser u. Verdure- muster, in guter Friedensqualität.	19500
Stores Erbstühl und englisch Tüll in mod. Ausf., mit Volant od. Franse . . . 89.00	5475	Bett-Vorleger boucleartiges Gewebe, in modernen Mustern	3450
Madras-Garnituren mit Franse, la. farbechte Qualität, 3teilig	14500	Läufer-Stoffe Haargarn, 90 cm breit in grau, rot, grün und gold Meter	1975
Tüll-Bettdecken 2teilig Erbstühl, mit geschmackv. Kurbelarb. 155.00	12500	Steppdecken 2seitig Satin mit guter Füllung	24500
Gardinen-Etamine Fensterkaro weiche schöne Ware, ca. 150 cm breit . . . Meter	2675	Teppiche 190x270, Haargarn aus reinem Material, moderne Muster . . .	38500
Gardinen-Fallen schöne Muster mit und ohne Volant. Meter 9.75 5.75	490	Ueber-Gardinen in schöner Muster-Ausw. aus gut. brauchb. Zellstoff, Stell. Garnitur 39.75	2975

Reste und Abschnitte **975**
in Gardinen-Mull, weißbestickt, doppeltbreit, im Rest jedes Mtr.

Holstenhaus
Lübeck.

Jeden Donnerstag:
Adlershorst. Ball

Elegante u. Herren-, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer,
Einfache Kleinfurnituren, Spezialität Korbmöbel
Kleinfurnituren u. Kücheneinrichtungen, Spezialität Korbmöbel
Sollts Arbeit. Billige Preise. Prompts Lieferung.
Möbelhaus de Buhr
Lübeck, Fischstraße 21. (14964) Teleph. 3278, 2368.

John Möller's bill. Fleischquelle Huxstr. 23
frisch. Gekochtes Hfd. 10 M. | frisch. Rindfleisch Hfd. 7 M.
Gekochtes 10 | Kalbfleisch 7
Bratenfleisch 8 | Schweinefleisch 15
Schweinewurst, Rohfleisch 15
Kaufe Rinder, Schweine, Käse, Ziegen, Tel. 554 (14968)
Quere, Johann Möller ist wieder da!

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Lübeck.

Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag, dem 17. März 1921
abends 7 Uhr
im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße.
Tagesordnung:
1. Vortrag von Herrn Oberkennersekretär Welters
über Erklärung der Steuererklärung.
2. Bericht von der Stadtkonferenz am 12. März zu
Berlin.
3. Bericht vom Ortsausführer.
4. Verschiedenes.
In dieser Versammlung wird die Wahl der Dele-
gation zum Verbandstag in Hamburg vorgenommen.
Als Kandidaten sind aufgestellt: Fr. Burckhardt-
Lübeck, Joh. Wegner-Kiel.
Jeder Kollege und Kollegin ist verpflichtet in der
Versammlung zu erscheinen und seine Stimme abzu-
geben. Mitgliederbücher sind zwecks Abänderung der
Wahl vorzulegen.
Die Ortsverwaltung.

**Präsident Barrada
kommt
nach Lübeck.**

Achtung, Landarbeiter!
Schwindelstrafen sind
unterwegs, um unsern
legen das Geld abzunehmen
Unter schreibt deshalb nicht
wenn Sie nicht mit der
quantitative Rücksprache
nommen. (150)
Der Kreisleiter
Karl Flick.

Leder
Lederausschnitt
Ersatzsohlen in haltbare
Fabrikaten
Alle Schuhmacherartikl.
C. Grimm Nachf.,
Lederhandlung u. Schäfte-
labrik. 1499

Reines Schweine-
schmalz . . . 11.80
Margarine . . 9.50
Kofosjett . . 12.00
Heinrich Vick
14995) Untertafel 66.

Gezuckerte Tordor
flotte Milch
Dose 7,75 Mtr.
Heinrich Vick
14998) Untertafel 66.

Neu eröffnet!
Bürgerlicher Mittagstisch
H. Sörensen, Kühlenhof
14979) Böttcherstr. 8, pt.

Lübeck. Lichtspielgemeinde
Donnerstag, 17. März
7 1/2 Uhr
Stadthalle.
Sondervorführung:
Sithouetten, Motifen un
Spiefilm

„Das Kabinett
des Dr. Caligari“
Einheitspreis M. 8. (1498)

Trocadero, Lübeck, Schischbuden
Täglich:
**5-Uhr-
Tee**
Dezente Musik.
Abends 8 Uhr:
**Künstler-
Konzert.**

14986
Fledermaus
8.30 Uhr:
Original
Althoff Quartett.

Hansa-Theater
Montag (26. Serie I) und
Freitag (26. Serie II)
Die Faschingstee.
Donnerst. u. Sonntag 7 1/2
**Fräulein
Puck**

Stadttheater Lübeck.
Mittwoch, 8. März, B. u. 15.
Vorst. i. Opern-Abonnement.
Der Waffenschmied. 7.30.
Donnerstag, 9. März, B. u. 15.
Vorst. i. Schausp.-Abonn.
Don Carlos. 7 Uhr.
Freitag, 10. März, C. und 18.
Vorst. im Schausp.-Abonn.
Pygmalion. 7.30 (14982)
Sonnabend, 11. März, B. u. 15.
Vorst. i. Schausp.-Abonnem.
Doppelstündiger und
Ruffischer Ballett. 7 Uhr.
Opernpreise für Abonnem.
ten kein Zuschlag.
Kammerspiele.
(Fünfhäufen)
Mittwoch, 8. März, 7.30.
Freitag, 10. März, 7.30.

Die neuen Einkommensteuersätze.

Der Steueraussschuß des Reichstages, der sich mit der von der Regierung vorgelegten Novelle zum Reichseinkommensteuergesetz befaßt, hat, wie kurz gemeldet, eine neue Steuerkala beschlossen, die dem neu aufzunehmenden Gedanken Rechnung trägt, den bisherigen provisorischen Steuerabzug an Löhnen und Gehältern durch eine definitive Lohnsteuer zu ersetzen, daneben aber auch eine vollständig neue Skala der Reichseinkommensteuer bringt. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen an die Stelle der früher vorgeesehenen 51 Staffeln nur noch 9 treten, beginnend mit 10 Prozent für Einkommen bis 24000 Mark und steigend auf 20 Prozent für die folgenden 6000 Mark, 30, 35 und 40 Prozent für je weitere 5000 Mark, 45 Prozent für weitere angefangene oder volle 70000 Mark, 50 Prozent für die folgenden 80000 Mark, 55 Prozent für die folgenden 200000 Mark und für Beträge darüber hinaus 60 Prozent. Die nachfolgende Gegenüberstellung zeigt vergleichend die Wirkungen der bisherigen und der neu vorgeschlagenen Besteuerungslage:

Steuerbares Einkommen	Seither		künftig	
	Mark	% des Einkommens	Mark	% des Einkommens
24 000	4 980	20,67	2 400	10
80 000	6 770	22,57	3 600	12
85 000	8 870	23,91	5 100	14,58
40 000	10 060	25,12	6 850	17,12
45 000	11 800	26,22	8 850	19,67
50 000	13 000	27,20	11 100	22,20
75 000	23 850	31,18	22 350	29,80
100 000	34 800	34,80	35 600	35,6
150 000	58 900	39,27	57 850	38,57
200 000	88 900	44,45	83 100	41,55
300 000	138 000	46,00	138 100	46,03
400 000	194 500	48,62	193 350	48,32
500 000	253 000	50,60	253 350	50,67
1 000 000	553 000	55,30	553 350	55,32
2 000 000	1 153 000	57,65	1 153 350	57,67
6 000 000	3 553 000	59,22	3 553 350	59,22

Die Entlastung nach den Kommissionsvorschlügen tritt am stärksten bei den Einkommen bis etwa 45000 Mark zutage. Sie bewegt sich zwischen 2560 und 3270 Mark. Dabei bleibt zu beachten, daß in der errechneten Steuerleistung die Freilassung des Existenzminimums noch nicht einbezogen ist. Für die Steuerjahre 1920 und 21 schlägt die Vorlage Erhöhung des steuerfreien Einkommens jeber zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörenden Person von bisher 500 auf 1000 Mark vor. Die Kommission will der Vereinfachung halber für jede dieser Personen einchl. des Steuerpflichtigen selber einen Abzug von 120 Mark an der Steuerleistung zulassen. Danach würden für eine Familie von 5 Köpfen (Vater, Mutter und drei Kinder)imal 120 Mark = 600 Mark von der Steuer abzusetzen sein, sodaß ein steuerbares Einkommen von 24 000 Mark die in vorstehender Tabelle verzeichneten 2400 — 600 = 1800 Mark an Reichseinkommensteuer zu zahlen hätte. Eine weitere steuerliche Erleichterung würde eintreten, wenn die kommunale Besteuerung des reichsteuerefreien Existenzminimums künftig wegfallen sollte, was nach der bisherigen Meinungsäußerung der Kommission sehr wahrscheinlich sein dürfte. Das letzte Wort ist in dieser Frage noch nicht gesprochen. Den gefaßten Beschlüssen haben die sozialdemokratischen Vertreter in der Kommission ihre Zustimmung versagt.

Provokateur Stinnes.

Sugo Stinnes scheint aus den Stenburger Ereignissen nichts gelernt zu haben. Wenn die Bergarbeiterzeitung richtig informiert ist, dann wird seine Majestät, der Geldmonarch Stinnes demnächst ein neues Schiff vom Stapel laufen und es auf den Namen L u d e n d o r f f taufen lassen. Stinnes scheint also gewillt zu sein, die Wertarbeiter jetzt auch noch, eventuell wieder

durch eine Massenauspezzung, zu zwingen, bei der Lübenorff-Berherrlichung beifällig zu sein. — Stinnes ist im Augenblick sicher einer der mächtigsten, wenn nicht der mächtigste Mann in Deutschland überhaupt. Er ist so mächtig, daß die ostpreussischen Landwirte unter Führung des früheren Oberpräsidenten von Ostpreußen, Batocki, und anderer namhafter Persönlichkeiten sich ganz energisch gegen sein System wenden. Er wird sicherlich auch alles versuchen, seinen Willen in bezug auf den „Lubenorff“ durchzusetzen. Er kann einen Streik aushalten und wird es eventuell darauf antommen lassen. Aber er mag bedenken, daß sein Spott, von ihm gebaute Schiffe mit den Namen der bestgehafften deutschen Männer zu belegen, nicht eine Sache der am Bau dieser Schiffe beteiligten Arbeiter allein ist. Es handelt sich hierbei um die Interessen des deutschen Volkes, das sich aus politischen Gründen diese nationalpolitischen Sakramente nicht gefallen lassen kann. Herr Stinnes und seine Gefolgschaft haben die deutsche Arbeiterschaft oft genug provoziert. Der stärkste Geburdsfabrikant reißt einmal. Hugo Stinnes kann darauf gefaßt sein, daß beim Stapellauf des „Lubenorff“ nicht nur die Wertarbeiter protestieren werden, sondern daß die ganze Arbeiterschaft Deutschlands sie in diesem Falle unterstützen wird. Hugo Stinnes ist mächtig! Aber mächtiger ist die deutsche Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit!

Ein neues Marburger Goldatenspiel?

In Nr. 10 des in Frankfurt an der Oder erscheinenden „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ findet sich auf Seite 6 des Anzeigenteils folgendes sehr beachtenswerte Inserat:

Anständige, junge Leute,
die Lust und Liebe zum Soldatenberuf haben und Wert darauf legen, nach ihrer Dienstzeit eine geachtete Lebensstellung als Beamter usw. einzunehmen, können sich sofort schriftlich unter Beifügung eines Lebenslaufes bei der 16. Kompagnie in Marburg an der Lahn melden.
Marburg hat seit langem als Hochburg von Druggestellen einen nicht gerade erquidlichen Geruch. Auf die sonderbare Anzeige der Frankfurter Fachzeitung seien die zuständigen Stellen gehührend hingewiesen.

Verbandstag der Chorsänger und Ballettmittglieder.

Kr. Kassel, 14. März 1921.
Just in den Tagen, wo das Kartell der Bühnengenossenschaft sich zu einer freien Gewerkschaft aus- und umgebildet hat, tritt die Generalversammlung des Chorsängererbandes zu ihrer 21. Delegierten-Versammlung in Kassel zu sammen. Das mag für diesen Verband eine besondere Freude sein, weil er es gewesen ist, der als erster innerhalb der Bühnengenossenschaft schon vor der Revolution in freigezweckhaftem Sinne gewirkt und schwere Kämpfe durchgeföhrt hat. Der Geschäftsbericht, den der Vorstand dem Verband unterbreitet, weist 4 727 Mitglieber auf, davon 2783 weibliche. Die Mitglieber verteilen sich auf 3851, die dem Chor, 690, die dem Ballett angehören, ferner 102 Souffleanten und 84 Inspektoren. Seit dem letzten Verbandstag hat sich das Finanzwesen des Verbandes günstig entwickelt. Der Verband verfügt über ein Vermögen von 241 646 Mark, außerdem 39 253 Mark als Fonds für ein Erholungsheim. Der Verband hat 1919 nach dem letzten Verbandstag einen Tarifvertrag abgeschlossen, der in Kassel revidiert werden soll. Weiter wird Stellung genommen zu den Schiedsgerichten und Schlichtungsstellen, zur Stellenermittlung und Kunstreuen, sowie zum Betriebsratsgesetz. Auch die Frage, inwieweit eine gemeinsame Organisation für das gesamte Theaterpersonal empfehlenswert ist, wird in der Tagung eine Rolle spielen. Zu all diesen Fragen kommen noch innere Verbandsangelegenheiten, Beitragsfrage, Unterhaltungsstätte und vor allem das Streikerelement. Es liegen sehr viele Anträge zum Verbandstag vor, sodaß die Delegierten des Verbandstages, der am 16. März beginnt und auf drei Tage berechnet ist, alle Hände voll zu tun haben werden, um die Arbeit zu bewältigen. Wir werden über die Verhandlungen nach ihrem Schluß zusammenhängend berichten.

Reich und Ausland.

Einsturz einer Luftschiffhalle.

Eine der beiden Luftschiffhallen bei Niederairdorf in der Nähe von Süderboog ist Montag nachmittag 1 1/2 Uhr während der Abmontierarbeiten zusammengebrochen und hat die dabei beschäftigten Arbeiter unter sich begraben. Es wurden 5 Personen getötet und 7 schwer verletzt.

Dreifaches Todesurteil im Bochumer Raubmordprozeß.

Das Bochumer Schwurgericht verurteilte nach sechsätiger Verhandlung den Mechaniker P. Heister aus Gelsenkirchen, den Arbeiter Kley aus Bochum und den Schlosser Sellina aus Marl bei Recklinghausen wegen Mordes, versuchten Mordes und schweren Raubes zum Tode, ferner den Kaufmann August Heister aus Gelsenkirchen wegen Beihilfe zum Raubmord zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Angeklagten hatten am 24. August vorigen Jahres den Rechenwagen der Beche Gmscher-Pippe in Grünkowid, bei einer Lohnsumme von 1 650 000 Mk. entführt, beraubt und dabei drei Bedienstete getötet und einen schwer verlegt.

Handel und Industrie.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 15. März.
Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	15. März	14. März
Holland	100 fl. 2180	2162 1/2
Kopenhagen	100 Kr. 1082 1/2	1082 1/2
Stockholm	100 Kr. 1487 1/2	1422 1/2
Kristiania	100 Kr. 1025	1022 1/2
Helsingfors	100 finn. Mk. 165	170
Schweiz	100 Fra. 1072 1/2	1062 1/2
Wien (alt)	100 K. —	—
do. (neu)	100 K. 15	15 1/2
Budapest	100 K. 15 1/2	15 1/2
Prag	100 K. 82 1/2	82 1/2
Spanien	100 Pesetas 880	875
London	1 £ 246 1/4	245 1/4
Paris	100 Fra. 444	451
Belgien	100 Fra. 468	470
Italien	100 Lire 285	285
Bukarest	100 Lei —	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll. 68 1/2	62 1/2
do. briefl. Ausz. od. Scheck	68 1/4	—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunfts-ort	Fahrzeit	Tag	Stb.
Angekommen am 15. März 1921.							
D.	S.	Otto Topp	Grünke	Hamburg	1		
	S.	Heinrich	Jürgen	Wismar	1/2		
D.	S.	Thönig	Eörens	Rolding	16		
	S.	Sirius	Burmern	Rorsör	5		
	S.	Minna Chafbrine	Gehle	Bundholm	4		
D.	S.	Anne Riese	Ehrl	Burntsland	4		
D.	S.	Reiberg	Malland	Karlshamm	1		
Angekommen am 16. März 1921.							
D.	S.	Boas	Petersen	Kopenhagen	1		

Laut behördlicher Verfügung ist der Verkauf der Milch-Fabrikate Buco-Buttermilch und (14980

Ramogen-Fettmilch frei gegeben.

Dose je Mk. 8,80 in Apotheken und Drogerien. — Gratisbroschüre durch Deutsche Milchwerke, Zwingenberg (Hessen).

Franzi und Heini.

Geschichte zweier Wiener Kinder von Leopold Kompert.

88. Fortsetzung.
Niemand hatte ich wie in diesem Augenblicke erfahren, was giftiger Herrschaft für die Pflanze bedeutet, die noch gestern währte, der Sommer dauere ewig. Arme Menschenblütel! Wie hatten, im ganzen vielleicht achtundvierzig Stunden, darunter nur eine Nacht auf Zelle Nummer 136, auf sie gewirkt!
Zuerst war es der Rat, der das Wort ergriff.
„Warum grüßest du nicht den Herrn,“ rief er streng, „der da sitzt, Mädchen? Kennst du deinen Lehrer nicht?“
„Sie hob schon die Augen zu dem Räte auf, um sie sofort zu lenken.
„Ich weiß,“ sagte sie klanglos, „aber der Herr kennt mich nicht.“
„Was soll das heißen?“ rief er dagegen in seiner harten Manier fortsetzend. „Meinst du, weil er sich deiner Schänen muh?“
„Ich sah bittend zu ihm auf. Wahrscheinlich mochte er mich verstanden haben; denn er wandte sich hastig um, als wollte er mir die Stelle, die er mir ja selbst eingeräumt hatte, von nun an nicht mehr streitig machen.
„Warum sollte ich dich nicht mehr kennen, Franziska?“ fragte ich.
„Weil ich seit vorgestern alles vergessen habe!“ meinte sie, diesmal jedoch in jenem unschönen Troke, den ich schon einmal an ihr kennen gelernt hatte, „was ich bisher in der Schule gelernt habe.“ Ich wußte nichts mehr von Sprachlehre und Rechtschreibung, und die Dezimalbrüche habe ich auch vergessen. Fragen Sie mich nur aus, Herr Lehrer!“
„Hier wäre wohl nicht der Ort dazu,“ sagte ich, „nicht wahr, Franziska?“
„Warum nicht?“ meinte sie, finster vor sich hinblickend. „Sie fragen mich ja auch hier aus, und ich soll Ihnen sagen, was ich weiß und auch, was ich nicht weiß.“
„Zum Beispiel, Franziska? ... Wüllst du es mir nicht sagen?“
„Da kamte sie zu mir auf, voll und aufrecht, wie es nur ein Kind vermag. Aber das währte kaum einen blühischen Moment. Dann trat wieder jener unschöne Trok hervor und eine düstere Entschlossenheit, die nichts Gutes ahnen ließ. Sie war offenbar nach gegen mich mißtrauisch geworden.“

„Zum Beispiel?“ meinte sie, ihre Lippen höhnlich kräuselnd, „ich soll ihm sagen?“ (damit wollte sie den Unterjuchungsrichter bezeichnen), „ob ich dem Heini geholfen habe, daß er ... Sie lachte.
„Und du?“
„Ich sag's ihm nicht.“
Dann wiederholte sie nochmals mit der Stürzigkeit eines bösegearteten Kindes:
„Ich sag's ihm nicht.“
„Hätte keinen Vorfall, Franziska,“ sagte ich tiefenst, „den du nicht halten kannst.“
„Ich werde ihn halten,“ rief sie, „ich werde ihn halten.“
„Du bleibst also dabei, daß du dem Heini bei seiner verbrecherischen Tat geholfen hast?“
„Hah' ich das gesagt? Und verbrecherisch? Dann habe ich gelogen!“
„Darf man lügen, Franziska?“
Sie schaute wieder auf.
„Heini hat auch gelogen!“ sagte sie dumpf vor sich hin.
„Womit?“
„Er hat immer gesagt, die schönen Sachen, die er mir gebracht hat, sowie das Geld, was er meiner Mutter gegeben hat, kommen von seiner Mutter; sie hätte es ihm geschenkt. Das ist aber nicht wahr!“
„Was ist wahr!“
„Ich hat alles gehört ... dem Heini ... das Geld und die Schmuckfäden ... nicht seiner Mutter.“
„Du gestehst also ein, Heini hat sich das alles ... genommen?“
„Ja! Und ich habe ihm zugeredet.“
„Wann war das?“
„Schon, wie wir als Kinder an dem schwarzen Kasten in seinem Zimmer gespielt haben.“
„Wo ichon vor vielen Jahren?“
„Weiß ich's? ... Es kann auch vor einigen Tagen gewesen sein. Ja, ja! so ist's!“ rief sie, mit der Hand über die Stirne streichend, „es war unten in der Au, unter dem aroken Ahornbaume ... Darauf hat der Reiter mit dem grünen Federbusche ihn forjagehrt!“
Wir erschien ein längeres Ausfragen dieses überreizten Gemütes unter allen Umständen für unzulässig. Dazu war auch ich von einer Müdigkeit überzogen, als hätte ich mich einer schweren körperlichen Arbeit unterzogen gehabt. Ich blükte hilfesuchend nach dem Räte hin; doch dessen Gesichtsausdruck blieben voll starrer Unbeweglichkeit. Das sollte mir ein Zeichen sein, er wüßte, daß ich in meinem Verhöre fortfahren möge.“

„Fast mechanisch glitt mir die nächste Frage von den Lippen. „Erinnerst du dich noch an deinen Vater, Franziska?“
„Er ist in der Welt ... in der weiten, weiten Welt!“ sagte sie gleichgültig.
„Ich hatte mich also abermals getäuscht.
Nach einer Weile fragte ich sie wieder:
„Hast du schon beobachtet, Franziska, was Lina Blütenstern fagen würde, wenn sie wüßte, daß du hier bist?“
Kaum, daß ich diesen Namen genannt hatte, flog ein konvulsives Zucken über den Leib des jungen Geschöpfes.
Dann aber rief sie unter kräftigen Tränen, die den Krampf, der auf dieser stillen Mädchenseele lag, gelöst haben mochten:
„Das ist's ja, Herr Lehrer, daß Lina Blütenstern aus der Welt geangen ist, und ich hab' ihr nicht fagen können ...
„Ihr heftiges Weinen verhinderte sie am Weiterreden.
„Was, Franziska?“
Sie schüttelte aber ihren Kopf ... plötzlich waren ihre Tränen versteinet. Sie blükte mich mit trodenen, heißen Augen an.
„Ich sag's nicht!“ rief sie mit dem alten Troke aus, „ich sag's nicht!“
Nun trat der Unterjuchungsrichter selbst dazwischen. Auch ihm mochte es scheinen, daß dieser Aufritt bis an die äußersten Grenzen gebietet war.
„Lassen wir sie vorläufig, Herr Lehrer,“ sagte er halb laut zu mir, und es klang etwas wie Mitleid durch seine Stimme.
„Es ist für heute genug; sie soll erit zur Bestimmung kommen.“
Ob nicht auch das zu den oft bewährten Kunststücken dieses Hauses gehört, nämlich geduldig abzuwarten, bis eine menschliche Seele in ihrer Drangsal freiwillig den Anklagefahne ausstößt: „Ich will mich befreien! Kommt alle herbei, denen daran gelegen ist, ich will euch jetzt in das innerste Kaderwerk einer nichtbunfien Verzerrung stiften lassen!“
Wieder ein Druck auf den schwarzen Telegraphenknopf, darauf jenes schnarrende Geklingel, das Herentreten eines Mannes mit fieshaftiger Haltung ... eine einfache Handbewegung, Franziska ist nicht mehr in der Stube ...
Ich bin mit dem Unterjuchungsrichter wieder allein.
Und dann? ... Ich hörte noch etwas wie Dank gegen mich aussprechen für die „gehobte Bemühung“, etwas wie Hoffnung, daß es denn doch gelingen werde, dem Mädchen „Bermann“ beizubringen, etwas, was die Anklage löst und ab, der Fall gehehe denn doch in Anbetracht aller Umstände zu den absonderlichen. Dann noch ein Handedruck. Ich war entlassen!
Als ich an der neuen Seilanstrede vorüberkam, klang es gerade zwölk Uhr von den Türmen der Stadt.
Meine „Auskunft“ hatte eine volle Stunde gedauert. (Fortsetzung folgt.)

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1920.

Auf Grund dieser öffentlichen Aufforderung sind zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet:

1. alle im Finanzamtsbezirke Lübeck wohnenden oder sich dauernd oder nur vorübergehend aufhaltenden selbständig steuerpflichtigen Personen (Deutsche oder Nichtdeutsche);
2. sämtliche Personen, die, ohne im Deutschen Reiche zu wohnen oder sich aufzuhalten, in dem Finanzamtsbezirke Lübeck Grundbesitz haben oder ein Gewerbe oder eine Erwerbstätigkeit ausüben oder Besätze aus öffentlichen, innerhalb des Finanzamtsbezirktes gelegenen Kassen mit Rücksicht auf frühere oder gegenwärtige dienstliche oder Berufstätigkeit erhalten.

Soweit die vorkehend Genannten nicht bei einem anderen Finanzamt eine Steuererklärung abgegeben und somit sie im Kalenderjahr 1920 oder in dem während dieses Kalenderjahres endenden Wirtschaftsjahr ein Einkommen von mehr als M. 6000 bezogen haben.

In der Steuererklärung ist dein Einkommen des Gemanns das Einkommen seiner Ehefrau — sofern die Ehegatten nicht dauernd getrennt leben — und das Einkommen seiner zu seiner Haushaltsführung zählenden minderjährigen Kinder (eigene Abkömmlinge, Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder sowie deren Abkömmlinge) zuzurechnen, soweit es sich nicht um Arbeitseinkommen der Kinder handelt.

Ist ein Einkommen auf Grund besonderer Buch- oder Geschäftsabschlüsse oder auf Grund von Bilanzen ermittelt, so sind Abschriften dieser Bücher oder Geschäftsabschlüsse oder Bilanzen nebst Gewinn- und Verlustrechnungen der Steuererklärung beizufügen.

Für Personen, die unter Vormundschaft oder Vormundhaft oder unter elterlicher Gewalt stehen und selbständig zur Einkommensteuer zu veranlagung sind, ist die Steuererklärung von dem Pfleger, Vormund oder Träger der elterlichen Gewalt abzugeben.

Wer durch Abwesenheit oder sonst verhindert ist, die Steuererklärung abzugeben, kann die Erklärung durch Bevollmächtigte abgeben lassen.

Für einen Steuerpflichtigen, der nach dem Regierbescheid des Rechnungsjahres, aber vor Abgabe der Steuererklärung verstorben ist, ist die Steuererklärung, soweit ein Testamentvollstrecker oder ein Nachlasspfleger die Verwaltung des Nachlasses übernommen hat, von diesen Personen, ansonsten von den Erben abzugeben.

Die hienach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden ergebens aufgefordert, die Steuererklärung unter Benützung des vorgezeichneten Vordruckes in der Zeit vom 1. bis 31. März 1921 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Steuererklärung können von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Die Verpflichtung zur Abgabe einer Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugesandt worden ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Finanzamt während der Geschäftsstunden vormittags 9—12 Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, wird mit Geldstrafen bis M. 600 zu der Abgabe der Steuererklärung angehalten; auch kann ihm ein Zuschlag bis 10 v. D. der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer zum eigenen Vorteil oder zum Vorteil eines andern vorsätzlich bewirkt, das die nach dem Einkommenergebnisse zu entrichtende Einkommensteuer vermindert wird, wird wegen Steuerhinterziehung mit einer Geldstrafe im fünf- bis zwanzfachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und unter Umständen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie auf Bekanntmachung der Bestrafung auf Kosten des Verurteilten erkannt werden (§ 83 des Einkommenergebnissegesetzes und § 359 ff. der Reichsabgabenordnung). Wer fahrlässig als Steuerpflichtiger oder als Vertreter oder bei Wahrnehmung der Angelegenheiten eines Steuerpflichtigen bewirkt, das die Einkommensteuer vermindert wird, wird wegen Steuergefährdung mit einer Geldstrafe bestraft, die im Höchstbetrage halb so hoch ist wie die für die Steuerhinterziehung angedrohte Geldstrafe (§ 87 der Reichsabgabenordnung).

Außerdem werden sämtliche Personen, a) die im Laufe des Jahres 1920 vorläufige Einkommensteuer entrichtet haben, b) denen im Jahre 1920 Gehalts- oder Lohnbeträge für die Einkommensteuer einbehalten worden sind, aufgefordert, innerhalb der für die Abgabe der Steuererklärung vorgezeichneten Frist vom 1. bis 31. März 1921 dem Finanzamt Auskunft zu geben über die Entziehung der vorläufigen Einkommensteuer und die Einbehaltung der Gehalts- und Lohnbeträge unter Benützung der vorgezeichneten Vordrucke, die der Steuererklärung beigelegt sind.

Lübeck, den 15. Februar 1921. (14974) Das Finanzamt.

Nachtrag zur obigen Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1920.

Betrifft: Kapitalertragssteuererklärung.

Gemäß § 9 der Verordnung vom 2. Januar 1921 werden zur Abgabe einer Kapitalertragssteuererklärung aufgefordert, alle Personen, die in der Zeit vom 31. März bis zum 31. Dezember 1920 fällig gewordenen Kapitalerträge der nachstehenden Arten bezogen haben:

1. Zinsen von Hypotheken und Grundschulden, Renten von Rentenschulden,
2. Zinsen von Forderungen, die auf Grund einer Vereinbarung entrichtet werden, insbesondere aus Darlehen, Konten, Hinterlegungsgebern, Abrechnungsgebern, Kontokorrent und sonstigen Guthaben, Zinsen und Warenforderungen gesetzliche Zinsen usw. (Ausgenommen Sparbills- und Bankzinsen).
3. Verebliche Rentenbeträge,
4. Diskontbeträge von inländischen Wechseln und Anweisungen, einschließlich der Schatzwechsel.
5. Alle ausländischen Kapitalerträge auch aus Wertpapieren.

Diese Steuererklärung ist bis zum 1. April 1921 abzugeben. Formulare sind, insoweit dieselben nicht schon mit den Einkommenerklärungs-Vordrucken beigelegt sind, im Zimmer 7 des unterzeichneten Finanzamts erhältlich.

Lübeck, im März 1921. Das Finanzamt.

Keine Kohlen Keine Brettelts
Keinen Kots Kein Holz
Keine Grude Kein Gas

brauchen Sie mehr, wenn Sie meine gefällig geschätzten

Thermidor

Oefen u. Herde

im Gebrauch haben.
Brennt nur mit Abfallprodukten.
Nicht zu verwechseln mit anderen Fabrikaten!
Daher 3 Jahre volle Garantie!

Brennstofflager! Brennstofflager!
Vertauf und Vorführung ab Mittwoch, 16. März:

Georg Krach,
Lübeck, Glockengießerstraße 50.
Travemünde, Vorderreihe 43.

Nur 2 Tage

Herrenstoffe überraschend billig!

Um etwas ganz Besonderes zu bieten, verkaufe ich nur in guten, tragbaren Qualitäten

Stoff zu einem ganzen Anzug
aus Gruppe I aus Gruppe II aus Gruppe III aus Gruppe IV
für 138 M. für 240 M. für 321 M. für 345 M.

Außerdem sehr preiswerte gestreifte Hosenstoffe und 140/150 Zentimeter breite Herren- und Damenstoffe, gute Qualitäten, in Marine-, Schwarz- und Marengo-Farben.

Der Verkauf findet statt nur am

Mittwoch, 16. März u. Donnerstag, 17. März
von 8 bis 6 Uhr in
Lübeck, Gewerkschaftshaus
Johannisstraße 50/52, Zimmer 4.
L. Sternfeld, Berlin.

Ausgabe von Nährmitteln für Kinder vom 1.-4. Lebensjahre.

Vom Mittwoch, dem 16. März bis einschl. Sonntag, den 2. April 1921 werden auf die Lebensmittelkarte, Abschnitt „Warenkarte“ 829 für Kinder im 1. bis 4. Lebensjahre verträglich,

- vormittags von 5 $\frac{1}{2}$ bis 11 Uhr, in der Kassenentrale, Könighr. 69. Bezugsausweise für 2 Pfd. Weizengries zum Preise von M. 1.90 für 1 Pfd.
- 1 Pfd. Kindernahrung zum Preise von M. 4.80 für 1 Pfd.
- 4 Pakete a ca. 125 Gramm Nests oder Zwiebad, je nach Vorrat zum Preise von M. 1.80 für 1 Paket Nests, 1.95 für 1 Zwiebad.
- 2 Pakete a ca. 250 Gr. Milchschokoladenpreise 3. Preise v. M. 3.— f. 1 Paket und 1 Dose Maizkraut zum Preise von M. 5.50 für 1 Dose

ausgegeben. Geburtsnachweis, Lebensmittelanzeige, sowie der Hinweis zum Bezuge von Lebensmitteln sind vorzulegen!

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Ueberschreitung der Höchstpreise wird auf Grund der Verordnung gegen Preisbreiterei vom 8. Mai 1918 bestraft.
Lübeck, den 15. März 1921. (14981) Das Landesverorgungsamt.

Zigarrenhaus „Fünfhausen“

empfehlte:
Zigarren von 65 Pfg. an, garantiert rein Uebersee v. 1.00 M. an, Zigaretten von 15 Pfg. an in großer Auswahl. (14980)
Prima Tabake in allen Schnittarten.
P. Gerhardt, Fünfhausen 31.
Durchgehend geöffnet von 8—6 Uhr.

Zeitgemähe Broschüre.

In unserer Verlage ist erschienen:
Die Weisen von Zion.
Das Buch der Fälschungen.
An den Tag gebracht von Otto Friedrich.

Aus dem Inhalt hebt mir hervor:
Der wiederaufstandene Bödsche. — Der Jarenspiegel. — Die veräterischen Andys. — Der internationale Hochkapler als Schmutzzeug. — Jüdische und Ökonomie. — Märchen eines antisemitischen Bogers. — Das gelobte Land in Ungarn und Galizien. — Die erbolichte Front. — Der verkehrte Bebel. — Die Abtrifischen Eisenbahnen. — Brintel. — Des Rätsels Lösung.
Preis 1,20 M. Preis 1,20 M.
Friedr. Meyer & Co.,
Lübeck, Johannisstraße 46.

Für die vielen Gratulationen anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Paul lassen herzlichsten Dank Helnr. Lamprecht u. Frau (14978) nebst Sohn, Bad Schwartau, Kattenhof 27.

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfirmation danken herzlich R. Präß u. Frau nebst Sohn Rudolf, Schwartau.

Weddig-Kinderwag. f. v. (14977) Sadowastr. 30, II.

Fall u. Gasberd, Nr. 50 M. (14978) Josephinenstr. 24.

Braune Mittelschulmüße u. Bänder f. vert. (15001) Augustenstraße 15a, I.

D.-Halbschuhe, Gr. 89, f. v. (14991) Estienstr. 26, II, I.

Gr. Bohne, f. v., Bfd. 1,60. (14987) Buselstr. 4 a 1.

Zu vt. 1 B. Damentiefel, Gr. 88, feid. Blau 42. (14981) Schmiedestr. 18 II.

R. Klappit, Bedd.-Kinderw., Babylort zu vert. (14978) Kackenburg Allee 64 II.

Große Bohnen f. vert. (14985) Altstr. 28, I.

Neue Dament., 87, f. vert. (14999) Sundestr. 6.

2 räd., 4 räd. Blockwag., 1 Spaten, 1 Kleid f. 12-jähr. Mädchen f. vert. (14990) Kerdtrngstr. 61, I.

3 Gak Ferkel A. verlaufen J. Klüwer, 14993 Schwart. Allee 188.

1 mittelgr. Kleiderchr., gerlebd. Off. u. E 10 an die Exp. d. Bl. (14976)

Dedenbüste f. Kauf, gel. Ang. K 89 a. d. G. (14992)

Charleville.

Dunkle Punkte aus dem Etappenleben.
Von Dr. Wilhelm Apenz, Bormund.
Mk. 1.80.
Friedr. Meyer & Co.

F. Schneidewind,

Samenhandlung,
Tel. 3202. Moisl. Allee 10.
Bei Einkauf bis 1. April gebe ich 10% Rabatt. Bestellungen auf Saatkartoffeln frühe u. späte nehme entgeg.

Anzeigen

für bliesige und auswärtige Zeitungen und Zeitschriften vermittelt zu Originalpreisen
Die Geschäftsstelle des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.

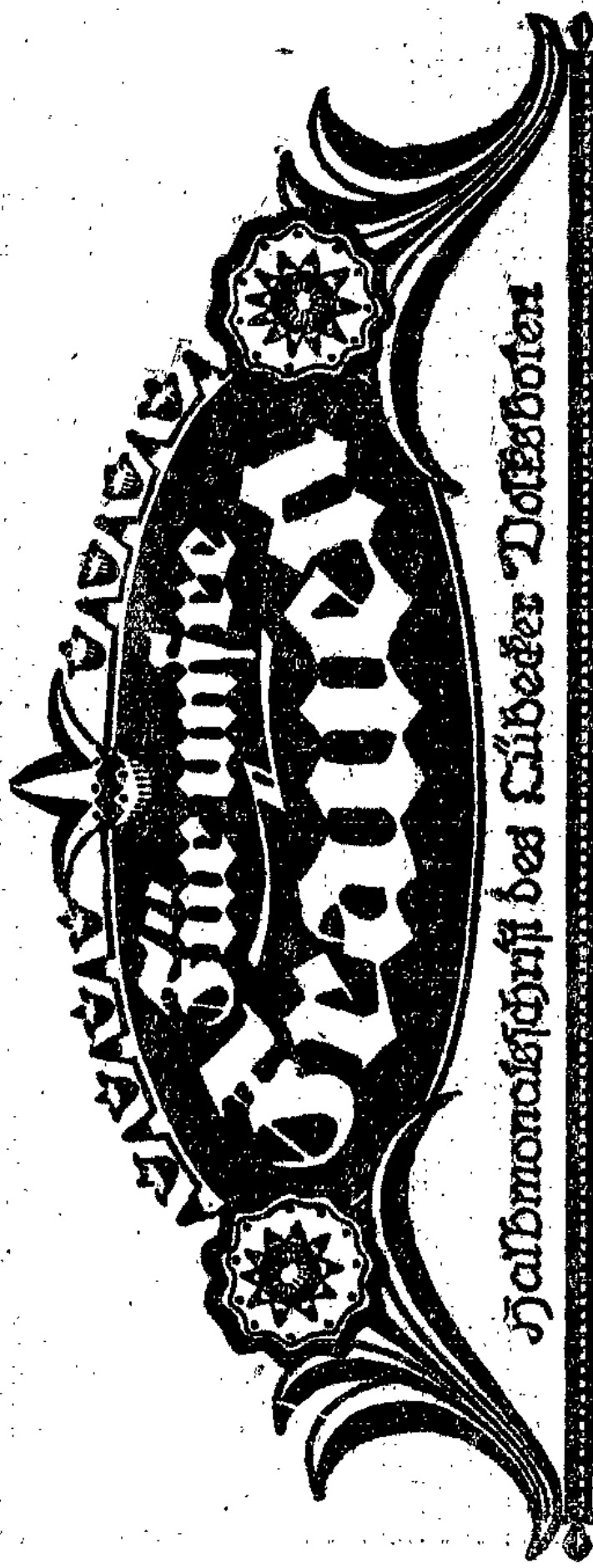
Vorwärts-Almanach für 1921!

mit zahlreichen Kupfertiefdruckabbildungen.
Preis 4.— Mark.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstr. 46.

Färbe zu Hause nur mit Heitmann's Farben

Marke „Fuchskopf im Stern“
Einfach-Praktisch-Billig!

Es gelangen abermals bei mir zum Verkauf:
ca. 2000 Pfd. Rindfleisch Pfd. 700
Frisches Hack Pfd. 10.00. Gulasch Pfd. 11.00.
Kamelott Pfd. 6.00.
Da es sich um frische hiesige Ware handelt, empfiehlt es sich, Ihren Bedarf schon für Palmsonntag einzudecken. (15009)
Telephon 2133. O. Stöver, Wahnstr. 22.



SILBERBOTE

Nummer 2.

Mittwoch, am 16. März.

Jahrgang 1921.

Die Friedeweberin.

Am Weinstuhl sitzt sie stumm in Gedanken, Mit hülfem Dägenhild sieht sie vor sich hin.

Sie wießt das Schiffsigen und beherrschet die Fäden, So viel auch ihrer sind, mit klugem Sinn.

Sie drängt sie sich, Reugier im Angefichte, Den Männern auf bei eines Streits Beginn.

Nicht immer braucht in Worten sie zu sprechen, Oftmals genügt ihr Blick schon, wenn darin Die Mahnung liegt, den Frieden nicht zu brechen.

Mit sanfter Hand, mit flehentlichem Gebärde, Schafft alten sie zur Freude, zum Gewinn.

So lange es Frauentrot gibt, so lange gibt es auch Frauenfragen, und da es von Anfang an seelische und materielle Frauentrot gegeben hat, gab es auch immer seelische und wirtschaftliche Frauenfragen.

Die wirtschaftliche Frauenfrage im Mittelalter. 200 Berufsarten mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 85 nur mit Frauen.

Die wirtschaftliche Frauenfrage im Mittelalter. 200 Berufsarten mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 85 nur mit Frauen.

Die wirtschaftliche Frauenfrage im Mittelalter. 200 Berufsarten mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 85 nur mit Frauen.

Die wirtschaftliche Frauenfrage im Mittelalter. 200 Berufsarten mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 85 nur mit Frauen.

Die wirtschaftliche Frauenfrage im Mittelalter. 200 Berufsarten mit Frauenarbeit zwischen 1310 bis 1500, darunter 85 nur mit Frauen.

Teil auf dem Boden der See; einzelnes von den Resten haben nachfolgende Fräuten weit in das Flachland hineingeführt. Ab und zu nun findet sich unter dem Bernstein, der aus der See herausgeholt, von ihr ausgeworfen oder auch auf dem Lande ausgegraben wird, auch ein Stöckchen, in dem ein kleines Insekt oder ein Teil einer Pflanze eingeschlossen liegt.

Der fliegende Heinrich. (Ein lustiges Märchen). Es war einmal ein Junge, der hieß Heinrich. Das war ein kleiner Knirps von drei Jahren, und doch wäre er schon so gerne groß gewesen.

sein Vater herauskam und das sah, wurde es ihm grün und gelb vor den Augen, und so schnell er konnte, stieg er ihm nach. Aber er war noch nicht ganz oben, da kam mit einem Male ein jüchlerlicher Sturmwind angebraut, der sagte meinen lieben Heinrich unter die Sacke, und weil er so leicht war wie ein Vogel, so flog er vom Dach über die Lindenbäume und Spitzsäumen hinweg nach der Wiese zu.

über Bäume und Häuser dahin, über das Dorf hinweg und weiter, immer weiter. O, wie ward dem Jungen da zumute! Vor Angst ließ er die Pfeife aus dem Munde fallen, und der Hut flog ihm vom Kopfe. Und den einen Pantoffel verlor er, und der fiel zum Unglück einem kleinen Mädchen auf den Kopf, daß es laut zu weinen anfing.

Heinrich aber flog über Wiesen, Weiden und Dörfer dahin auf Bremen zu. „Hilfe! Hilfe!“ schrie er. Ja, wer sollte ihm denn helfen? Und so flog er weiter über See und Meer nach der Elbeburger Heide. Dort hütete ein Schäfer seine Schafe. Der erschrak nicht wenig, als er den Jungen durch die Luft fliegen sah; sein Hund fing laut an zu bellen, und die Schafe drängten sich vor Furcht in einen dichten Knäuel zusammen.

(Nach Abenseth)

haben genügt alle die Bemühungen, einfließendes Wasser zu erhalten. Aber hat die schwebende Röhre und die Bewegung der Luft nicht allen Frauen den Weg der Gesundheit gebracht?
 Im Jahre 1907 gab die Frau in Deutschland 9 1/2 Millionen erwerbsfähiger Frauen. Das ist etwa ein Drittel aller erwerbsfähiger Personen. Eine Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Bedienung.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Schicksal.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Schicksal.

Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann. Die Frau in Haus und Beruf ist teurer, als ein Mann.

Warum Hund und Kaze einander so feind sind.

Die Tiere hatten einmal über sehr wichtige Dinge zu beraten, und es wurde eine große Versammlung ausgeschrieben, zu der alle Tiere einen Abgeordneten schicken sollten. Da kamen die Vögel und die Fische und die Vierfüßler von allen Seiten herbei, bis sie alle beisammen waren. Nur das Kamel fehlte noch. Als es immer und immer noch nicht kommen wollte, beschloßen die Tiere, einen Gesandten zu dem Kamel zu schicken. Sie lösten, wer das sein sollte, und das Los traf den Hund. Der aber sagte: Wie soll ich das Kamel finden? Ich habe noch nie eins gesehen und kenne es nicht. Das kannst Du leicht finden und erkennen, erwiderten die Tiere. Es hat ja einen Buckel auf dem Rücken. Dann werde ich es schon bringen, sprach der Hund und lief fort. Nachdem er nun eine Zeitlang gesucht hatte, fand er eine Kaze, die gerade einen Buckel machte. Er lud sie höflich ein, mitzugehen, und sie folgte ihm auch gutwillig mit in die Versammlung. Als sie dort angekommen waren, rief er: Hier bringe ich das Kamel, und stellte die buckelnde Kaze vor. Da lachten ihn alle Tiere aus. Die Kaze aber ward zornig, sprang ihm ins Gesicht und kratzte ihn. Und seitdem sind Hund und Kaze einander spinnefeind.

Der Mensch kann alles, wenn er will! Ich was, mein Junge, halt einmal still: was sagt niemals, man könne was nicht, der Mensch kann alles, wenn er will! Den mal umher, rund umher: was nicht in Feld und Garten gewachsen was nicht von Anfang an schon war, und was es dir noch so unergründlich und unerklärlich und unerfindlich, es ist doch nur immer von Menschen gemacht. Und nichts ist so vom Himmel gefallen oder durch Wunder zustande gebracht... es ist alles was der Mensch erdacht und gemacht! Von Menschen wie ich und von Menschen wie du

und immer nur mit ganz einfachen Mitteln ohne jegliche Gezei... und das ist das wirkliche Wunder dabei! nur der Wille zu wollen gehörte dazu! Also mein Junge, man macht kein Gesicht und sagt nie mehr, man könne was nicht!

Caesar Staischler.

Das Huhn und der Karpfen.

Auf einer Meierei Da war einmal ein braves Huhn, Das legte, wie die Hühner tun, An jedem Tag ein Ei Und kackelte, Mirakelste, Spektakelste, Als ob's ein Wunder sei. Es war ein Teich dabei, Darin ein braver Karpfen saß Und stillvergäut sein Futter fraß, Der hörte das Geschrei: Wie's kackelte, Mirakelste, Spektakelste, Als ob's ein Wunder sei. Da sprach der Karpfen: Ei! Unjählich leg' ich 'ne Million Und rühm' mich des mit keinem Fox; Wenn ich um jedes Ei So kackelte, Mirakelste, Spektakelste — Was gib's für ein Geschrei! Heinrich Seidel.

Eine Scherzfrage. Ein Müller ging in seine Mühle, die vier Winkel hatte. In jedem Winkel sah er drei Gänse stehen. Auf jedem Gänse saßen drei alte Katzen, und jede alte hatte drei Junge bei sich. Wie viel Gänse waren in der Mühle?

Nummer 1 1. Jahrgang

Für die Jugend



Rinderland

Monatsbeilage des Lübecker Volksboten

Willkommen!
Herbei, herbei zum Ringelreihn,
sollt alle meine Gespielen sein!
Wir wollen uns im Tanze drehn,
die Köpfe fliegen, die Kleider wehn.
Schon steht der Wald im ersten Grün,
Die Primeln und die Veilchen blühn.
Der junge Lenz zog wieder ein;
drum laßt uns singen und fröhlich sein!
Albert Serget.

Geschichte einer Tannennadel.
Viele Nadeln fallen im Laufe des Jahres von den Tannen herunter. Nicht alle fallen auf den Waldboden, sondern diejenigen des Weihnachtsbaumes, wenn er eine Zeitlang in der Ofenwärme gestanden hat, zum großen Teil auf den Fußboden des Zimmers. Die könnten etwas erzählen von der schönen Zeit, als der Baum, der sie trug, noch im Walde stand; als auf seinen Zweigen noch Vögel saßen und sangen, noch unter seinen Zweigen die Erdbienen blühten und allerhand kleines Getier sein Wesen hatte. Aber sie erzählen nichts; sie fallen herunter — man hört es gar nicht — und werden zusammengeleert und weggeworfen. Dann ist es ihr Schicksal, daß sie vermodern und vergehen ebenda, wo diejenigen, die draußen auf dem Waldboden gefallen sind.

Unter Umständen aber kann eine Tannennadel sich sehr lange erhalten. Es kann geschehen, daß sie Jahrtausende hindurch auf dem Grunde der See liegt und dann eines Tages unverlezt wieder zum Vorschein kommt.
Da ist ein Stückchen Bernstein, in dessen weingelber, durchsichtiger Masse etwas eingeschlossen liegt, das unschwer als eine Tannennadel sich erkennen läßt. Wie ist sie aber in den Bernstein hineingeraten? Das geschah auf diese Weise: Um die Zeit, als auf der Erde noch die Tannen wuchsen, die den Bernstein als Harz absonderten, wie ja noch jetzt verschiedene Nadelholzger bedeutende Mengen von Harz erzeugen, um diese Zeit muß die Nadel vom Baum herab in das aus der Rinde hervorkommende, noch halbflüssige Harz geraten sein, das sie umschloß und darauf erstarrte und mit der Zeit eine steinartige Masse wurde. So blieb sie erhalten, während unzählige andere vermoderten und vergingen. Wann aber geschah das, daß die Nadel in den Bernstein eingeschlossen wurde, der sie für uns aufhob? Es läßt sich nicht sagen, wie lange das her ist; aber daß viele, viele Jahrtausende seitdem vergangen sind, kann mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet werden. Die Bernsteinminen standen auf dem Boden der heutigen Ostsee, die einmal trocken lag und ein schönes Waldland war. Lieber diese Wälder aber ging eine große Flut hin, die sie zerstörte, und was von ihnen übrig geblieben ist, liegt zum größten